Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 60 (1915)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 40 | 2. Oktober 1915 | 60. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 6.20	Fr. 3.20	Fr. 1.70
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 6.—	„ 3.—	„ 1.50
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 8.60	„ 4.30	„ 2.15

Einzelne Nummern à 20 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2 und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, jährlich 10 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

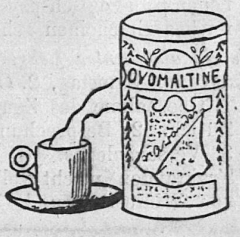
Militärische Disziplin und Schuldisziplin. — Aargauische Kantonalkonferenz in Brugg. — Thurgauische Schulsynode. — Die aargauische Kantonalkonferenz. II. — Jakob Isler †. — Johannes Wirz †. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Blätter für Schulgesundheitspflege. Nr. 9.

Abonnement.

Zum Beginne des IV. Quartals bitten wir um gef. Fortsetzung und Neubestellung des Abonnements auf die „Schweizerische Lehrerzeitung“ (vierteljährlich Fr. 1.50) und auf die „Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“ (jährlich Fr. 2.50).

Die Redaktion.

Die Anstrengung des Lehrens und des Lernens
beides wird bei regelmässigem Gebrauch
von OVOMALTINE leicht ertragen.
Leicht und vollständig assimilierbare, rasch bereitete, wohlschmeckende Kraftnahrung für Kinder und Erwachsene.
Verlangen Sie Probe und Literatur
von Dr. A. Wander A.-G., Bern.
423



Erica-Institut Zürich
RÖTELSTRASSE 55
Sekundar-, Sprach- und Handelsklassen. Vorbereitung für Techn. Hochschule und Universität. — Externat u. Internat.
Einzelzimmer. 607

Neuhausen
Institut Rhenania
Schweiz
Elementarabteilung — Sekundarschule — Gymnasium — Realgymnasium — Industrieschule (Vorbereitung auf Maturität und Eidgen. Techn. Hochschule — Handels- und Sprachenschule — Kleine Klassen — Individualis. Behandlung der Schüler in Unterricht und Erziehung. — Charakterbildung — erstklassige Lehrkräfte — Internat und Externat — Einzelzimmer — über 60,000 m² Park, Garten und Sportplätze —
(O F 11953) Mässige Preise. 529

Harmoniums
in allen Preislagen
Tausch - Teilzahlung
Miete 427
Reparaturen
A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1
Vorzugspreise für Tit. Lehrerschaft

L. & C. Hardtmuth's Bleistiftfabriken
Wien und Budweis, gegründet 1790
empfehlen: 85
Koh-I-Noor-Bleistifte, sowie billigere beste Schulstifte, Zeichenkreiden, Ölfarbestifte, Lustrepastelle, Negropencils, Tintenstifte, usw.
Koh-I-Noor Blei- und Tintengummi.
Unübertroffen an Dauerhaftigkeit, daher preiswert.
Muster auf Verlangen durch die Filiale L. & C. Hardtmuth, Löwenstrasse 23, Zürich I.
Zu beziehen durch alle erstklassigen Papeterien.

Konferenzchronik siehe folgende Seits.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrerverein Zürich. Ausserordentliche Hauptversammlung Samstag, den 2. Oktober, im Restaurant „Du Pont" (I. Stock). Statutenrevision! Zahlreiche Beteiligung unbedingt erforderlich!

Der Vorstand.

Lehrergesangverein Zürich. Heute abend 8—10 Uhr Übung in der Tonhalle. „Jahreszeiten". — Wir machen unsere Mitglieder aufmerksam auf die heute stattfindende ausserordentliche Hauptversammlung.

Lehrerinnenchor Zürich. Montag, den 4. Okt., Beginn der Proben für das Winterkonzert. Vollzählig! (Hegarbücher zurückbringen.)

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Samstag, 2. Okt., im „Kasino": 6 Uhr („Damensäli"): Stellungnahme zur „Schweiz. Vereinigung für einen dauerhaften Frieden". 7 Uhr (im Speisesaal, in Verbindung mit dem Stadtsängerverein): Lichtbildervortrag von Hrn. W. Walker: Die Sonnenheilung von Knochentuberkulose in Leysin. Die Mitglieder nebst Angehörigen sind freundlich zum Besuche eingeladen.

Pädagog. Sektion des Lehrervereins Winterthur. Dienstag, 5. Okt., 6 Uhr, Schulhaus St. Georgen. Fortsetzung der Studien über Psychoanalyse. Besprechung eines neuen pädagogisch-psychologischen Schulversuches. Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.

Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Gruppe Winterthur. Samstag, 2. Okt., 7 Uhr, im „Erlenhof". Tr.: 1. Übernahme des Zentralvorstandes durch die Sektion Zürich. 2. Besprechung betreffs Naturkundlehrmittel. 3. Verschiedenes. — Die Wichtigkeit der zwei ersten Traktanden macht vollzähligen Besuch der Mitglieder von Winterthur und Umgebung zur Pflicht.

Lehrergesangverein Bern. Samstag, den 2. Okt., Gesangprobe im Konferenzsaal der Französischen Kirche. Damen punkt 4 Uhr, Herren 4½ bis 6 Uhr.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 4. Okt., in der neuen Turnhalle der Kantonsschule. 5½ Uhr Spiel, 6½ Uhr Lektion im Knabenturnen 6. Kl. — Lehrerinnen: Dienstag, 5. Okt., punkt 6 Uhr, Turnhalle der Töchterschule (Hohe Promenade).

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 5. Okt., statt des Turnens Ausmarsch. Sammlung bei der alten Turnhalle abends 6 Uhr. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch, 6. Okt., 4½ Uhr, Turnhalle Thalwil. Klassenvorführung III. Stufe (Mädchen 7. und 8. Kl.). Turnen I. Stufe. Hüpfübungen. Herbstturnfahrt: Besprechung. Recht zahlreiche Beteiligung!

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag, den 2. Okt., 2½ Uhr, in Bümpliz (Stöckacker-Schulhaus). Sammlung 2 Uhr, bei der Tramhaltestelle Inselspital. Stoff: Volkstümliche Übungen. Spiele. Von 4 Uhr an freie Zusammenkunft im Sternen. Zum Besuch wird frdl. eingeladen.

Schweiz. Gymnasiallehrerverein. 9. und 10. Okt. in Baden. 9. Okt.: 1. Deutschlehrer, 5½ Uhr, Kurhaus: Schweizerdeutsche Sprachprobleme. Vortrag von Hrn. Prof. Dr. Bachmann, Zürich. 2. Geschichtslehrer, 5 Uhr, „Wage": Nationale Erziehung und Geschichte. Vot. Hr. Dr. H. Schneider, Zürich. Allgem. Geschichte und Schweizergeschichte. Hr. Dr. K. Meyer, Luzern. Quellenlektüre. Hr. Dr. A. Burri, Bern. 3. Naturwissenschaftslehrer, 10¼ Uhr, Bahnhof. Geologische Orientierung im Quellengebiet von Baden. Führung von Hrn. Dr. Mühlberg, Aarau. 2¼ Uhr, Bezirksschule: Der propädeutische Unterricht in den Naturwissenschaften an Mittelschulen. Hr. Dr. R. Huber, Zürich. Insektenbiologie. Demonstration von Hrn. Prof. Dr. P. Steinmann, Aarau. 4. Seminarlehrer, 5 Uhr, Bezirksschule: Statutenrevision. Ausbildung des Volksschullehrers in Russland. Hr. W. Arnold, Zug. 5. Geographielehrer, 1¹³ Uhr ab Bahnhof, Exkursion zum Studium der Glacialgebilde. 7¼ Uhr, Bezirksschulgebäude: Geographie und nationale Erziehung. Hr. Dr. G. Rüetschi, St. Gallen. Géographie des villes suisses. Hr. Prof. Biermann, Lausanne. 6. Mathematiklehrer, 2 Uhr, Bezirksschule: Lehrplankapitel, die gestrichen werden können. Hr. Dr. Olti, Aarau. Das abgekürzte Rechnen. Hr. Dr. Brandenberger, Zürich. Struktur der Heronschen Dreiecke. Hr. Dr. Scherer, Küsnacht. 7. Neuphilologen, 6¼ Uhr, Hotel Bahnhof, Abendschoppen. — Gymnasiallehrerverein, 6 Uhr, Engel: Ursprung der Tragödie. Hr. Dr. E. Tièche, Bern. Unterricht in der Literaturgeschichte. Hr. Dr. Lombard, Neuenburg, und Hr. Dr. Steiger, Zürich. — 10. Okt., 8 Uhr, Kurhaus: Problem der nationalen Erziehung. Hr. Dr. Grossmann, Zürich, und Hr. Dr. Crelier, Biel. — 12 Uhr: Mittagessen im Kurhaus (Fr. 3. 50).

V. Schweizer. Tanzlehrerbildungskurs in Bern.

Vom **4. bis 9. Oktober** nächsthin veranstaltet die „Vereinigung schweizerischer Tanzlehrer" in der **Turnanstalt Bern** einen Bildungskurs für Tanzlehrer und -Lehrerinnen.

Kursleitung: Herr **Ch. Baumann-Renou**, prof. de danse, Mitglied der Tanzakademie Paris.

Am Schlusse des Kurses findet eine Diplomprüfung statt.

Anmeldungen gef. bis 2. Oktober an die unterzeichnete Direktion, wo auch jede weitere Auskunft über Programm, Kosten, Unterkunft etc. erhältlich ist. 612

Namens der Vereinigung schweizerischer Tanzlehrer:

Der Präsident: **H. Burger,** Baden. Der Aktuar: **A. Merz,** Bern.

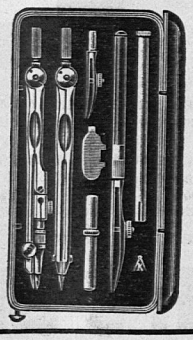
Per Turnanstalt Bern: Der Direktor: **Roth.**

Lugano-Ruvigliana Kurhaus u. Erholungsheim :: Monte Brè ::

Vorzügl. geeignet zu Kur- und Ferienaufenthalt, da Höhenlage. — Pensionspreise Fr. 6—7. — Aerztliche Leitung. — Illustrierte Prospekte frei durch Dir. Max Pfenning. — **Viel von Lehrern besucht.** 432

Kern Aarau

Gesetzlich geschützte Fabrikmarken



Präzisions-Reisszeuge in Argentan

Erhältlich in allen besseren optischen Geschäften und Papeterien 310

Katalog gratis und franko durch

Kern & Co. A.-G., Aarau.

Um Reklamationen und Verzögerungen in der Spedition der „Schweizerischen Lehrerzeitung" zu verhüten, sind alle

Abonnements - Zahlungen an Orell Füssli, Verlag, Zürich,

Postscheck- und Girokonto VIII/640 zu adressieren.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

3. bis 9. Oktober.

3. * Joh. Scherr 1817.
4. * Jeremias Gotthelf 1797.
5. * Karl Halm, Phil., 1822.
6. † U. v. Salis-Marschlins 1803.
   * Jul. Lohmeyer 1835.
   * W. Door 1803.
7. * Karl Schmidt 1819.
   * Otto Ernst 1862.
8. † J. J. v. Tschudi 1881.
9. † Joh. Strickler 1910.

* * *

C'est le sentiment qui gouverne le monde.

Bertholet.

* * *

Herbststimmung.

Die Nächte rücken näher
Der Nebel braut im Land.
Schon lehnt der braune Mäher
Die Sichel an die Wand.

Die Ackerscholle feiert,
Das warme Farbenspiel
Des Waldes ist verschleiert
Die letzte Traube fiel.

Die leichte Welle glättet
Sich mählig und sie stockt,
In Schatten eingebettet,
Vom Schlummer angelockt.

Den Keltern und den Krügen
Entsteigt ein feiner Duft
Ein Sattsein und Genügen
Durchzieht die blaue Luft.

Helene Hasenfratz.

* * *

— Aus der Elementarschule. Erstklässler, wörtlich am 2. September 1915 zur Kriegsvikarin: Morn chummi dänn anderscht i' d' Schuel. I muess zum Haarschnyder und dänn g'sehni nachher grad so wüest us, wie de Dokter X.! (Schulpfleger.)

* * *

— Zwei lustige Schnitzer die meine Schüler diese Woche „verbrochen" haben: 1. Der *Mahler* (statt Prahler) ist ein schlechter Zahler. 2. Die uns lehren, müssen *uns* ehren.

* * *

? ? ?

Wo können praktisch eingerichtete Physikzimmer für Sekundarschulen besichtigt werden? Für gütige Antwort dankt zum voraus *J. Müller*, Sekundarlehrer, Cham.

Briefkasten

Hrn. *H. B. in W.* Doch zu wenig selbständig. — Hrn. *E. in B.* U. W. in d. Zürch. Wochenchronik 1915. — Frl. *J. B. in F.* Es gibt auch eine schweiz. J. S. K. — Hrn. *R. V. in M.* Ein Art. über den Gesang im Militärleb. wäre uns sehr willkommen. — Hrn. *R. H. in A.*, *St. in L.*, *Sch. in R.* u. *and. Exp.* Besten Dank für Material.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1915. Samstag den 2. Oktober Nr. 40.

MILITÄRISCHE DISZIPLIN UND SCHULDISZIPLIN.

VON SEMINARDIREKTOR ED. SCHUSTER.

In einer schweizerischen Tageszeitung (N. Z. Ztg., Nr. 1133 und 1137) hat unlängst ein Fachmann „Militärische Disziplinbegriffe" erörtert und dabei „die bürgerliche und die militärische Auffassung der Disziplin als einander so ziemlich diametral gegenüberstehend" bezeichnet. Die bürgerliche Auffassung kommt hiebei nicht gut weg. Es wird ihr vorgeworfen, „sie lege den Masstab der bürgerlich-demokratischen Freiheiten und Bequemlichkeiten auf das Feldverhältnis der Milizen an, weil sie aus dem Gang des bürgerlichen Lebens die unweigerliche Subordination des Körpers und des Willens nicht kenne und es daher nur zu oft anzweifle, dass wahre Disziplin sich unter Umständen sehr wohl mit rücksichtsloser Strenge vereinbaren lasse". Es sei das Vorurteil des freien Schweizers, in militärisch befohlenen körperlichen Anstrengungen und Strapazen eine launische Intrigue des Vorgesetzten zu wittern, der aus Überspanntheit, aus Tyrannei und Unmenschlichkeit seine armen Soldaten misshandle. Durch den systematischen Appell an das im Soldaten ruhende bürgerliche Selbstbewusstsein werde die Disziplin — das kostbarste Gut des soldatischen Wertes einer Armee — untergraben. Tatsächlich sei die Strenge der militärischen Disziplin nichts anders als Pflichterfüllung der verantwortlichen Vorgesetzten. Güte und Leutseligkeit seien sicher ein nicht zu unterschätzendes Mittel, den guten Willen des Soldaten sich zu gewinnen. Das Mittel sei aber nur dann unfehlbar, wenn es im gegebenen Moment dem entschlossenen Befehlston, der absoluten, scheinbar bis ans Unmögliche und Unerträgliche grenzenden Forderung Platz mache. Der Einrückende müsse mit dem äussern Gewand auch die Seele des Bürgers, sein Selbstbewusstsein, ablegen, müsse auch in den Anschauungen ein Opfer bringen, um sich in das gründlich verschiedene Subordinationsverhältnis des Soldaten hineinzudenken.

Die militärische Auffassung der Disziplin, die der Verfasser des erwähnten Artikels vertritt, ist einseitig wie seine Darstellung der bürgerlichen Auffassung, gegen welche er kämpft. Seine bürgerliche Seele, sein Selbstbewusstsein ablegen, mit seinen bürgerlichen Anschauungen brechen, das kann der Einrückende nicht; das ist ein Ding der Unmöglichkeit. Es ist aber auch nicht nötig. Denn der Durchschnittsbürger ist gar nicht so auf Rosen gebettet, dass sich sein Dasein aus lauter Freiheiten und Bequemlichkeiten zusammensetzen würde; er weiss unter Umständen mehr als seine Vorgesetzten davon, was schaffen und entbehren, was tragen und ertragen heisst. Und er lässt sich auch bereit finden zu den höchsten Leistungen, wenn es gilt fürs Vaterland. Die gesunde bürgerliche Auffassung der Disziplin findet es als durchaus selbstverständlich, dass der Soldat unbedingt gehorchen muss und vor keiner Anstrengung und Strapaze zurückschrecken darf, und dass der Offizier für konsequente, gewissenhafte Pflichterfüllung nur Lob verdient und keinen Tadel. Aber die bürgerliche Auffassung lässt auch nichts abmarkten von der Forderung, dass der Soldat bei aller Strenge der Anforderungen und der Subordination als Mensch behandelt werde, was am folgerichtigsten und wirksamsten dadurch erstrebt und erreicht wird, dass die Vorgesetzten und Untergebenen in allem mit dem guten Beispiel vorangehen, namentlich in ihren eigenen Leistungen und im Verzichten auf die Bequemlichkeiten und demokratischen Freiheiten ihres bürgerlichen Lebens. Hier liegt der Schlüssel zur Lösung des Problems. Mannszucht ist in der Tat die unentbehrliche Grundlage alles soldatischen Wirkens, eine „kategorische Bedingung kriegerischer Brauchbarkeit und Zuverlässigkeit". Aber sie wird im wesentlichen bedingt nicht durch die mitgebrachten bürgerlichen Anschauungen und Eigenarten der Mannschaften, sondern durch die militärische und erzieherische Qualifikation der Führer. Die militärische für sich allein genügt nicht; die erzieherische gehört notwendig dazu, wie denn auch in militärischen Erörterungen je länger desto häufiger von militärischer Erziehung die Rede ist. — Der militärische Erzieher wird seine Soldaten durch den sehenden Gehorsam dazu führen, dass sie gegebenenfalls mit Sicherheit auch den unerlässlichen blinden Gehorsam leisten. Das will sagen: er wird sie von Anfang an nicht im unklaren lassen über den Zweck der an sie gestellten Anforderungen, vielmehr die Überzeugung in ihnen wecken und grossziehen, dass alles, was militärisch zu verlangen ist, selbst wenn es völlig unverständlich, vielleicht sogar widersinnig erscheint, einen vernünftigen Grund hat und einen bestimmten Zweck verfolgt. Der militärische Erzieher bemüht sich, seinen Untergebenen die Gewissheit einzupflanzen, dass es nicht darauf abgesehen ist, sie unnützerweise zu quälen oder ihnen das zur Gesundheit und Leistungsfähigkeit Unerlässliche vorzuenthalten, und dass es daher bei ungewöhnlichen Anforderungen nicht auf ihre Tyrannisierung, sondern auf notwendige Höchstleistungen abgesehen ist.

Ich habe Offiziere an der Arbeit gesehen, welche ihre Aufgabe in diesem Sinne auffassten und erfüllten,

Kompagniekommandanten, welche sich nicht auf die Anordnung und Überwachung der soldatischen Ausbildungsübungen beschränkten, sondern regelmässig allgemein verständliche Vorträge über militärische Aufgaben oder kriegsgeschichtliche Ereignisse hielten, auch sonst den Soldaten geistige Kost boten und auf die Förderung ihres Wohlbefindens sichtlich bedacht waren. Daneben verlangten sie Grosses von ihren Leuten, und diese leisteten es mit Willigkeit und Energie. "Wir gingen für unsern Hauptmann durchs Feuer", hörte ich selber Soldaten sagen, die unter solcher Führung standen. In den Berner Seminarblättern erzählt ein Lehrer unter dem Titel „Militärpädagogik" von seinen Erlebnissen als Offizier an der Grenze. Er schildert, wie er seinem Zuge geistige Anregung zu verschaffen suchte, wie er Gottfried Kellers Fähnlein der 7 Aufrechten vorlas, wie er an historisch denkwürdigen Orten Anlass nahm, seine Soldaten in die Vergangenheit des Schweizervolkes einzuführen, wie er mit Darbietungen aus Schweizerdichtern Freude bereiten konnte. „Der geistigen Verödung in einem langdauernden Militärdienst auch nur für Augenblicke entgegengetreten zu sein, tat wohl, dem Empfänger und dem Geber", so schreibt der wackere Kollege gegen den Schluss seines Artikels. Ich drücke dem trefflichen Soldatenerzieher im Geiste die Hand. — So werden Brücken geschlagen zwischen der militärischen und der bürgerlichen Auffassung der soldatischen Disziplin; so wird die Einseitigkeit der einen vermieden und dem Unverstand der andern vorgebeugt. Ich habe mir herausgenommen, in Fragen der militärischen Disziplin hineinzureden. Aber es sind Erziehungsfragen. Und diese gehen uns als Volkserzieher unmittelbar an, selbst wenn wir schon längst nicht mehr Soldaten sind oder es niemals waren. Und die Fragen der militärischen Disziplin sind in vielen Punkten die nämlichen wie die Fragen der Schuldisziplin. Hier wie dort haben wir es mit Massenerziehung zu tun; hier wie dort bildet die rechte Disziplin das Fundament der ganzen Erziehungstätigkeit; hier wie dort stehen die Erzieher auf exponiertem Posten und sind der öffentlichen Kritik ausgesetzt, die mit schonungsloser und oft leidenschaftlicher Schärfe ihre wirklichen oder vermeintlichen Fehler aufdeckt und geisselt. Mit Grund. Denn des Volkes teuerstes Kleinod, seine Kinder, sind uns Lehrern, des Volkes Kraft und Blüte, seine gesunden Söhne und starken Männer, sind den militärischen Führern anvertraut. Das Volk hat uns viel übergeben, es darf auch viel von uns verlangen. Hier liegt der Kernpunkt aller Disziplin.

Jeder Vernünftige begreift, dass Heer wie Schule ihre besonderen, beiderseits hochwichtigen Aufgaben möglichst selbständig, ihren besonderen Zwecken angemessen, müssen erfüllen können. Wo etwas geleistet, etwas erreicht werden soll, da muss Ordnung herrschen, da geht es, selbst bei ausgesprochen demokratischer Organisation, nicht ab ohne Unterordnung der Lernenden unter die Wissenden, der Unerfahrenen, der Einzelnen, der Gruppen und Massen, unter die Führer. Und ebenso selbstverständlich erscheint es, dass Nachlässigkeit und Bequemlichkeit, Sichgehenlassen, Verwöhnung und Verweichlichung zum Niedergang und zur Degeneration führen, während Ausdauer, Selbstüberwindung, Abhärtung, strenge Willenszucht stark und widerstandsfähig machen, die grössten Leistungen ermöglichen und die wahre Freiheit sowohl als die höchste Befriedigung verbürgen. — Darin sind hoffentlich alle Erzieher, die militärischen wie die zivilen, einig; in diesen Punkten besteht durchaus kein diametraler Gegensatz zwischen militärischer und bürgerlicher Auffassung der Mannszucht im Heere, so wenig wie zwischen der alten Schule und der Schulreform in Beziehung auf die Handhabung der Schuldisziplin. Merkwürdigerweise gehen nun aber auf diesem gemeinsamen festen Boden die Strömungen auf einmal auseinander. Das einzige Wort vom Rechte des Soldaten entfacht den Streit der Meinungen. Gleich heisst es: vom Rechte des Kindes, vom Rechte des Soldaten sollte man gar nicht sprechen; daran erkennt man die verkehrte Welt von heute, die alles auf den Kopf stellt Rede man doch mehr von den Pflichten, dringe man hier wie dort vor allem auf Gehorsam, auf unbedingten strikten Gehorsam. Dann sind die Probleme beiderseits gelöst. Hat man das nicht lange getan, ausschliesslich, einseitig, mit eiserner Konsequenz? Und doch ist man mit dem Problem nicht fertig geworden. Ich glaube, es gibt noch einen andern Weg. Verzichten wir einmal für uns auf das verpönte Wort vom Rechte des zu Erziehenden, durch welches sich bürgerliche und militärische Erzieher so leicht beeinträchtigt und beleidigt fühlen. Fassen wir meinetwegen nur die Pflicht ins Auge, den Korrelatbegriff zum Rechte. Aber machen wir ganzen Ernst damit. Dann haben wir sicher zuerst und hauptsächlich von den Pflichten der E r z i e h e r zu reden. Wer erziehen will, muss selber erzogen, wirklich erzogen, allseitig erzogen, nicht etwa bloss handwerksmässig auf die Kunstgriffe und Fertigkeiten seines speziellen Berufes eingedrillt sein. Wo dieses Postulat erfüllt ist, da verstummt die Kritik, die vielgeschmähte und vielgefürchtete Kritik der öffentlichen Meinung. Der Lehrer, der seinen Beruf aus dem Fundament versteht und immer noch an seiner Weiterbildung arbeitet, der ein Herz hat für die ihm anvertrauten Kinder und ein liebevolles Verständnis für ihre Bedürfnisse und ihre Eigenart, der gewissenhaft und mit Hingebung seinem Amte lebt, und der makellos dasteht in seinem ganzen Wandel, dem machen jene Schwierigkeiten der Disziplin, mit denen andere oft erfolglos kämpfen, gar nicht besonders zu schaffen. Unter dem Einfluss seiner harmonischen und zur Nachahmung unwillkürlich anspornenden Pflichterfüllung ergibt sich diejenige der ihm Anvertrauten mühelos wie von selber, und zwar mit Freudigkeit und ohne Widerstreben. Das ist

das Lehrerideal. — Es steht mir eigentlich nicht zu, das Ideal auch des militärischen Erziehers zu zeichnen. Die Parallele ergibt sich aber von selber. Wo Offiziere ihrer Aufgabe in jeder Hinsicht gewachsen sind, in erster Linie und mindesten ebenso gut wie für sich selber für ihre Soldaten sorgen in leiblicher und geistiger Hinsicht, mit dem Beispiel der Strenge gegen sich selbst in Arbeitsleistung, Genügsamkeit, Entbehrungen vorangehen, da dürfen sie an ihre Soldaten weitgehende Zumutungen stellen, ohne dass das Geschrei gegen die Verletzung der Menschenwürde und Verkürzung der Menschenrechte erhoben würde. Aus der Saat der Pflichterfüllung von oben erblüht unfehlbar eine Ernte des freudigen Pflichteifers von unten. Wenn wir in unserem Heere nicht solche Offiziere und Soldaten hätten, wären unsere Grenzen unzulänglich geschützt. Wir sind stolz darauf, dass ein grosses Kontingent unserer Kollegen dem Heere zugeteilt ist, und dass viele unter ihnen Führerstellen bekleiden. Möge es sich bewähren, dass sie sich dazu ganz besonders eignen. Und es wird sich bewähren, wenn wir Lehrer in unserer Gesamtheit den Erzieherberuf auf unserem Gebiete vor allem durch Selbsterziehung auf der Höhe erhalten. (Aus dem Eröffnungswort der thurg. Schulsynode, 20. Sept. 1915.)

AARGAUISCHE KANTONAL-KONFERENZ IN BRUGG. 20. SEPTEMBER 1915.

Recht zahlreich fanden sich in Brugg (20. Sept.) die Mitglieder zur Jubiläumstagung ein; die Kirche war um 10 Uhr bis auf den letzten Platz besetzt. Orgelton und die brausenden Akkorde des „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" bildeten eine würdige Einleitung. „Unter Festgeläute sind wir eingezogen," begann der Präsident, Hr. Alf. Lüscher, „inniger Festschmuck empfängt uns. Die Akkorde des Liedes haben uns in Weihestimmung versetzt, das ist ein guter Anfang. Wir kommen gern nach dem schulfreundlichen Brugg, innert fünfzig Jahren zum zehnten Mal!" Der Präsident begrüsst die Vertreter der Behörden und der Presse, die zahlreich erschienenen Kolleginnen und Kollegen und die obersten Seminarklassen von Wettingen und Aarau. Mit warmen Worten gedenkt er der 43 Heimgegangenen; es befinden sich darunter 21 Veteranen im Alter von 70—87 Jahren, eine Anzahl ehemaliger Lehrer und Lehrerinnen, andere, die uns im besten Alter entrissen worden sind. Die Konferenz ehrt ihr Andenken durch Erheben von den Sitzen. „Wir hätten eigentlich vor Jahresfrist hier tagen sollen. Alles war wohl vorbereitet. Da brach der unglückselige Krieg aus, und viele unter uns wurden mit zum vaterländischen Dienst gerufen. Bald werden wiederum viele zum Grenzdienst einrücken; sie werden pflichtbewusst die Bürde auf sich nehmen, keiner wird sich ihr zu entziehen suchen. Den Gemeinden aber, die ihre Lehrer ziehen lassen, wünschen wir den selben vaterländischen Geist, damit Wegwahlen aus Gründen des Grenzdienstes, wie die in Birrhard, nicht mehr vorkommen. Jene Wegwahl ist aus unbegreiflichen Gründen von den obern Behörden geschützt worden, sie wird ein dunkler Fleck in der aargauischen Schulgeschichte bleiben. — Vor Jahresfrist glaubten wir, heute in Friedenszeiten tagen zu können. Wir haben uns getäuscht; der Feuerbrand um unser Land hat sich geschlossen, und die Gefahr hat sich keineswegs verringert! Trotzdem wollten wir die Konferenz nicht nochmals ausfallen lassen. Überall ist ja von den Zurückgebliebenen die friedliche Arbeit neu aufgenommen worden; überall rüstet man sich zum Wettkampf auf den nach diesem fürchterlichen Kriege zu erhoffenden Aufschwung auf allen Gebieten der Kulturarbeit. Da müssen auch wir bereit sein, denn je mehr und je besser ein Land für seine Schulen sorgt, um so leistungsfähiger wird es. Daher heisst unsere Losung: Wach sein, arbeiten und Schritt halten! So sorgen wir für des ganzen Volkes Wohl. — Wir sollten heute ein Fest begehen. Aber nicht nur die Rücksicht auf die Not der Zeit, nein, auch die gute alte Tradition zwingt uns, die verfügbaren Stunden mit Arbeit auszufüllen, um so mehr noch, wenn wir daran denken, wieviel in Jugendbildung im Aargau noch zu tun ist. Der heutige Tag sei daher geehrt durch den Schweiss der Arbeit. — Seit langen 45 Jahren arbeitet der Kanton an einer Revision des Schulgesetzes; er hat damit fast jede bedeutende Reform im Schulwesen ertötet. Schon vor 30 und 40 Jahren tat man bei uns alle Neuerungen mit den Worten ab: Die Lösung bringt das neue Schulgesetz —, und dieses kam nie. Kein Jahr ist vergangen, dass der Staat den Verbesserungsvorschlägen der Konferenz nicht entgegenhielt: Es fehlt an den nötigen Mitteln. — Daran scheiterte jahrzehntelang die Einführung der Bürgerschule, daran auch alle Versuche zur Verlegung des Seminars von Wettingen nach Aarau und damit die Vertiefung und Hebung der Lehrerbildung. Man hat die Lösung der Besoldungsfrage jahrelang hingeschleppt, bis alle Begeisterung ertötet war. Es wäre eine verdienstliche Aufgabe eines Historikers, nachzuprüfen, ob alle andern Teile der Staatsverwaltung auch derart unter der Finanznot haben leiden müssen wie die Schule. Und doch gilt es hier, Lebensfragen zu lösen, für die kein Opfer zu gross ist, hier gilt es letzten Endes Leben und Existenz des Staates und Wohlergehen des ganzen aargauischen Volkes. In 45 Jahren sind diese Misstände zu Krebsübeln ausgewachsen, die am Marke der Schule und des Volkes zehren. Darauf hinzuweisen, ist heute unsere erste Pflicht. Dringend nötig ist die Herabsetzung der Schülermaxima aller Stufen. Sie könnte durch eine bessere Verteilung der Schullasten zwischen Gemeinden und Staat erreicht werden. In Genf unterrichtet beispielsweise ein Primarlehrer im Maximum 24 Kinder, bei uns bis auf 80. Mit dem Durchschnitt von 57 stehen wir an der Spitze aller

Kantone! Trotz aller Aufsicht, trotz aller trefflichen Lehrmittel und Verbesserung der Methoden ist es bei solchen Zuständen unmöglich, befriedigende Ergebnisse zu erzielen. Wundern muss man sich nur, dass die Resultate nicht noch viel schlimmer sind; daran ist einzig der unermüdliche Fleiss und die Hingabe der Lehrerschaft schuld. Eine wohlhabende Bauerngemeinde im Freiamt schreibt soeben eine Lehrstelle mit 400 Fr. Besoldungsreduktion zu 1600 Fr. aus. Das sagt viel! ... Wir begingen eine Versündigung am heiligen Gut der Schule, wollten wir nicht darauf hinweisen und die Heilung der schweren Schäden, unbekümmert um die Finanzlage, verlangen. Wenn ein Schwerkranker durch Operation geheilt werden kann, wer ist dann so barbarisch und denkt zuerst an die Beschaffung der Mittel? — Oder wenn eine fremde Macht ins Land eindringen wollte, wer würde da zuerst den Finanzplan beraten, statt zur Waffe zu greifen? Auch hier handelt es sich für den Staat um Lebens- und Zukunftsfragen. Nur eine Schulgesetzrevision kann helfen, auf dieses Ziel muss die Konferenz heute und immer wieder mit aller Kraft hinlenken. Wir sollten all unsere Tätigkeit auf diese Hauptsache konzentrieren und nicht ruhen noch rasten, bis der Schule gegeben ist, was der Schule gehört! Die kantonale Konferenz hat für die nächsten Jahre ein schweres Stück Arbeit zu leisten. Da heisst es vor allem: Treu zum Ganzen halten! „Licht und Recht und Tugend schaffen, durch der Wahrheit heil'ge Waffen, das sei unser Losungswort!" Das sei unsere Hoffnung und Zuversicht! —

Nach diesem unsere Schulverhältnisse treffend kennzeichnenden Eröffnungswort sprach Hr. Schulinspektor Burkart von Muri über: Die staatsbürgerliche Erziehung. Er führte ungefähr aus: Die Frage der staatsbürgerlichen Erziehung auf der Gemeinde und Bürgerschulstufe beschäftigte die kant. Konferenz schon im Jahre 1870. Die Abstimmungen in unserm Kanton in den letzten Jahren offenbaren einen Mangel an politischem Denken, der bei uns, in der Demokratie, weit schwerer wiegt als anderswo. Weder Stimmzwang noch ähnliche Mittel können da Abhülfe schaffen, sondern einzig methodische Arbeit zur Hebung des Pflichtgefühls. Die Schule muss mehr zur Erziehungsanstalt für den Staat werden. Die Rekrutenprüfungen zeigen, dass es mit der Vaterlandskunde der jungen Leute bei uns schlimm bestellt ist. Die Heimatkunde, als Vorstufe des staatsbürgerlichen Unterrichts, wird zu wenig intensiv betrieben. Auch der Geschichtsunterricht ruft der Kritik; diese fordert eine zweckmässigere Stoffauswahl und bessere Berücksichtigung der Geschichte des 19. Jahrhunderts, die den Grund zur Verfassungskunde legt. Der Geschichtsunterricht soll belebt werden durch Schilderungen von Land und Leuten der Heimat, Besprechung aktueller Begebenheiten, Lebensbeschreibungen verdienter Schweizer usw. Damit der Unterricht gründlich betrieben werden kann, sollte die Stundenzahl erhöht und voll ausgenutzt werden. Die Bürgerschule muss vor allem das Pflichtgefühl des jungen Staatsbürgers wecken und stärken; sie sollte von Eltern und Behörden besser unterstützt werden. Der Einfluss der Familie auf die Bürgerschule lässt zu wünschen übrig, die Absenzenbussen sind zu erhöhen; es gibt gleichgültige Schulpfleger, die ein solches Ehrenamt nicht verdienen; nicht immer ist die politische Presse auf hoher Warte, auf der sie stehen sollte. Der Referent schliesst mit dem Wunsche, dass die Motion von Ständerat Wettstein zu einem glücklichen Ziele führe.

Der Korreferent, Hr. Suter, Fortbildungslehrer in Fahrwangen, dehnte das Thema etwas weiter aus und fasste alles zusammen, was die staatsbürgerliche Erziehung zu beeinflussen geeignet ist. Ihre Ziele sind: Weckung und Festigung des Nationalbewusstseins, Verständnis für die gesellschaftliche Abhängigkeit des einen von dem andern und Stärkung des demokratischen Staatsgedankens. Vaterlandsliebe sei die Vorbedingung aller staatsbürgerlichen Erziehung, sie müsse auf allen Schulstufen geweckt, wach gehalten und gestärkt werden. Den jungen Leuten ist klar zu machen, dass der Wahlspruch: „Einer für alle und alle für einen" Richtschnur unseres Handelns werden muss. Nur vom Herzen zum Herzen kann Vaterlandsliebe geweckt werden, nicht aber durch trockene Gelehrsamkeit. Weder die Familien noch die politischen Parteien sind berufen und geeignet, die staatsbürgerliche Erziehung der Jugend für sich durchzuführen; viele Väter hätten selbst kein Interesse am politischen Leben, und den Parteien mangle es an grossen Zielen und Selbstlosigkeit. Ihre Mitarbeit freilich ist wünschenswert. Der Bund sollte den staatsbürgerlichen Unterricht unterstützen; möge die Motion Wettstein zur Tat führen. — Die nationale Erziehung ist vor allem seit dem Kriege zur Notwendigkeit geworden. Die mündlichen Bürgerschulprüfungen sollten wegfallen und an ihre Stelle vermehrter Besuch des Inspektors und der Schulpfleger treten. Die Frage der staatsbürgerlichen Erziehung der weiblichen Jugend, die nicht minder wichtig ist, gibt Stoff für eine besondere Tagung. (Schluss folgt.)

THURGAUISCHE SCHULSYNODE.

Ein schöner Herbsttag, überall heimst der Landwirt die Früchte seines Fleisses, den reichen Segen des Obstbaumes, ein; da streben die Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen Thurgaus Hauptstadt zu, um nach mehr als zweijährigem Unterbruche gemeinsam zu tagen, besonders frohgemut die vielen Synodalen, denen der 20. September den Beginn der Herbstferien bedeutete. Die weiten, lichten Räume des Rathaussaales vermochten die stattliche Versammlung kaum zu fassen; ernst und würdig schauten, lebensgross in Öl gemalt, zwei verdiente Thurgauer und Eidgenossen auf das Lehrerparlament herab, Minister Dr. Kern und Bundesrat Dr. Deucher. Nachdem der patriotische Eröffnungsgesang „Wie könnt' ich dein vergessen" verklungen war, ergriff der Synodalpräsident, Hr. Seminardirektor Schuster, das Wort, um die anwesenden Synodalen, die Inspektoren und den Vorstand des Erziehungsdepartements zu begrüssen. Da ein eigentliches Referat nicht vorgesehen

war, so gestaltete sich diesmal das gewohnte Eröffnungswort zu einer eindrucksvollen Rede. In der Schulchronik des Jahres 1914 ragt als Ereignis ersten Ranges die Schweizerische Landesausstellung in Bern hervor, auf der die Gruppe „Erziehung, Unterricht und Berufsbildung" einer Organisation, einer Beteiligung und einer Würdigung sich erfreute, die beredtes Zeugnis ablegte von dem zeitgemässen, zielbewussten Vorwärtsstreben hervorragender Schulpraktiker aller Stufen und von der opferwilligen Liebe unseres Volkes zu seiner Schule, eine Tatsache, die auch an der imposanten Versammlung des Schweiz. Lehrervereins während der Ausstellung gebührenden Ausdruck fand. Einen unscheinbaren und dennoch im Grunde recht bedeutungsvollen Markstein in der thurgauischen Schulgeschichte bildet die Volksabstimmung vom 15. Januar laufenden Jahres. Mit der fakultativen Einführung von acht ganzen Schuljahren ist der erste Schritt zur Aufhebung der Sommerrepetierschule getan. Schon bis heute hat eine namhaftere Zahl von Schulgemeinden von dem neuen Rechte Gebrauch gemacht, als zu erwarten war. Andere werden im nächsten Jahre nachfolgen und in den kommenden Jahren weitere nach sich ziehen. Vielleicht wird sich in landwirtschaftlichen Kreisen im Laufe der Zeit die Überzeugung Bahn brechen, dass auch ihnen besser gedient sei, wenn ihre Vierzehnjährigen völlig schulfrei und als junge Hülfsarbeiter oder als Berufslehrlinge verfügbar werden. Dann ist für ein künftiges Primarschulgesetz der Weg zur einheitlichen Regelung der Alltagsschulzeit vorgezeichnet.

Durch den Ausbruch des Krieges sind Schule und Lehrerschaft zum Teil sehr empfindlich in Mitleidenschaft gezogen worden. Das persönliche Opfer des Grenzbewachungsdienstes haben unsere Lehrersoldaten wie unsere Lehreroffiziere und Unteroffiziere willig auf sich genommen. Nachdem die Lehrer gerechterweise in militärischer Hinsicht den übrigen Bürgern gleichgestellt worden sind, so dass dem Vorrücken in den Offiziersgrad kein Berufshindernis mehr im Wege steht, rechnen sie es sich zur Ehre an, auch durch vorbildliche Erfüllung ihrer militärischen Pflichten erzieherisch auf ihre Volksgenossen einzuwirken. Wenn zur Kriegszeit die Schule ihren Betrieb nur so weit reduzieren darf als die Macht der Verhältnisse sie dazu zwingt, wenn die Schule alle Ursache hat, in einer solchen Zeit der Krisis ihre verfügbaren Kräfte doppelt anzuspannen und mit geschärftem Blick ihr hohes Ziel ins Auge zu fassen, dann tut es auch not, dass wir Lehrer, die berufenen Diener der Schule, unserer Verantwortlichkeit uns mit besonderem Ernste bewusst werden, dass wir mit verdoppeltem Eifer arbeiten, jeder auf seinem Posten, und dass wir unsere Reihen noch fester schliessen in aufrichtiger, lebenskräftiger Solidarität. Der nämliche Idealismus muss uns alle erfüllen, wenn wir arbeitsfreudig bleiben und den Glauben an den Fortschritt der Menschheit, an eine bessere Zukunft nicht verlieren wollen. Sicher ist, dass gerade die aus der gegenwärtigen Situation sich ergebenden Tagesfragen zum Nachdenken reizen und geeignet sind, auf unsere Studien wie auf unsere Praxis befruchtend einzuwirken. Was diejenigen unserer jungen Kollegen, welche bereits eine geraume Zeit das Wehrkleid getragen haben oder gegenwärtig es tragen, im Dienste des Vaterlandes erlebten, wird ihnen nicht nur eine wertvolle Erinnerung bleiben fürs ganze Leben, sondern ihnen in der Ausübung ihres Berufes als Jugendlehrer und Volkserzieher zeitlebens zu statten kommen. Wir andern sehen unter der Rubrik „Krieg und Schule" unserer Lehrerzeitungen ein interessantes Material sich ansammeln, das uns viel zu denken gibt, und das wir unwillkürlich mit Hülfe unserer eigenen Beobachtungen und Erlebnisse zu ergänzen und nutzbar zu machen uns bestreben. In der Schule wie im Heer führen Nachlässigkeit und Bequemlichkeit, willkürliches Sichgehenlassen, Verwöhnung und Verweichlichung zum Niedergang und zur Degeneration, während Ausdauer, Selbstüberwindung, Abhärtung, strenge Willenszucht stark und widerstandsfähig machen, die grössten Leistungen ermöglichen und die wahre Freiheit sowohl als die höchste Befriedigung verbürgen. Darin gehen alle Erzieher, die militärischen wie die zivilen, einig. Es ist hier nicht der Ort, die mit Interesse und Beifall aufgenommene Parallele zwischen militärischer und bürgerlicher Auffassung der Disziplin, zwischen militärischer und Schulerziehung weiter zu spinnen; wir werden die Ausführungen wohl in abgerundetem Gesamtbilde noch zu lesen bekommen.

Der seit der letzten Synode verstorbenen 23 Mitglieder wird ehrend gedacht. Unter ihnen sind alle Altersstufen vertreten; den einen hat der unerbittliche Tod nach einem arbeitsreichen Tagewerke aus wohlverdientem Ruhestand, den andern in der Vollkraft seiner Jahre mitten aus pflichtgetreuer Lebensarbeit, den dritten gleich an der Schwelle seiner an Plänen und Hoffnungen reichen Laufbahn abgerufen. Sie alle sind, wie draussen tausende von Brüdern und Kollegen, auf dem Felde der Ehre gestorben. Es fehlt uns aber glücklicherweise nicht an Reserven, mit deren Hülfe die entstandenen Lücken in unseren Reihen ausgefüllt werden. Die doppelte Zahl an neuen Mitgliedern werden aufgenommen, als neue Weggefährten und willkommene Arbeitsgenossen kollegialisch begrüsst und eingeladen, sich gleich jetzt schon als Glieder eines Ganzen zu fühlen, an das sie nicht nur gemeinsame Rechte ketten, mit welchem vor allem auch ernste Pflichten der Gemeinschaft und des Zusammenhaltens sie verbinden.

Nun folgt das Haupttraktandum: Das neue Lesebuch für das sechste Schuljahr. Schulbuchbesprechungen pflegen sonst nicht gerade eine anziehende Materie zu sein und sich gerne ins einzelne und kleinliche zu verlieren. Der Referent, Hr. Goldinger in Pfyn, verstand es aber, die grosse Versammlung durch seine mit Wärme und in schöner Sprache frei vorgetragenen Ausführungen zu fesseln.

Aus den zum Teil sich widersprechenden Urteilen der Bezirksreferenten hebt der Synodalreferent das eine hervor: Das Buch atmet den Geist des neuen Lehrplans in hervorragendem Masse. Welches ist denn der Wesens-Unterschied zwischen dem alten und dem neuen Buch? Die ganze Anlage des alten Buches war darauf berechnet, dem Schüler möglichst viel totes Wissen beizubringen, ihn mit Namen abzufüttern; die realistischen Stoffe appellierten bloss an das Gedächtnis nicht an den Verstand. Das praktische Leben verlangt aber gutes Beobachten, rasche Auffassung, klares Denken und Urteilen. Das Gedächtnis spielt eine weniger wichtige Rolle und wird bloss noch als Stütze anerkannt. Von ehemaligen Schülern, die im Leben weit besseres leisteten als in der Schule, sagte man: Das Leben hat ihnen die Augen geöffnet. Wie nun, wenn schon die Schule sie sehend machte? Dazu sind unsere neuen Bücher ein Mittel, und gerade dem VI. Buche gelingt dies in vorzüglicher Weise. Man lese die Kapitel in Geographie durch, und man wird staunen ob der Fülle der Fragen, die in die Tiefe gehen, die auf das Denken abzielen. Den genannten Forderungen werden auch Geschichte, Naturkunde, Sprachübungen und nicht zuletzt die Schlussfragen gerecht. Der Unterricht ist nur ein Mittel der Erziehung; später übernehmen die Arbeit die Mitmenschen, die sozialen Verhältnisse, Zeit und Umstände, eben das Leben, die Rolle der Erzieherin. Wehe, wenn der Unterricht im Dämmerzustande der Menschen, im Kindesalter, nicht genügend auf das Leben vorbereitet. Das Leben ist aber gegenüber früher anders geworden, somit müssen auch die Ziele des Unterrichts sich ändern. Mit dem Gedächtniskram muss abgerüstet werden. Das Denken und Urteilen haben als Voraussetzung Anschauung und Beobachten. Leitet das VI. Buch nun nicht an zum Beobachten? Reizt es nicht zur Selbstbetätigung? Niemand wird nein sagen wollen. Das Anschauen, Beobachten wird namentlich in Geographie und Naturkunde in einem solchen Masse gefördert, dass dort Denken und Urteilen zugleich einsetzt. So hilft das VI. Buch mit, das Fundament für das spätere Leben zu legen. Aufgabe der Schule ist es ferner, dem ethischen Glücksbegriffe mehr Kraft und Wärme entströmen zu lassen. Auch diesen Anforderungen entspricht das neue VI. Buch. Es zeigt sich auf der Höhe, indem es in vorzüglicher Weise den modernen Anforderungen nachkommt. Es enthält gesundes natürliches Denken. Es ist ein Buch, das die Kinder mit grosser Freude zur Hand

nehmen; es ist deshalb als Gesamtleistung zur Annahme bestens zu empfehlen. Der literarische Teil wird als gut befunden; er fördert Gemüts- und Charakterbildung. Lenaus „Postillon" wird allgemein für diese Stufe als zu schwer befunden und sollte durch andere Poesie ersetzt werden. In der Geographie wurden von einzelnen Kritikern zu unrecht mehr Namen und Kantonsgeographie verlangt. Der gegenwärtige Krieg zeigt uns mit aller Deutlichkeit, dass unsere Schweiz ein Land und nicht 22 Kantone darstellen soll. Wie schön und erhebend erklingt in einzelnen Kapiteln das Hohelied gemeinsamer Arbeit! Ein Fehler darf nicht verschwiegen werden. Die Sprache ist der Fassungskraft nicht überall angemessen, sie geht an einzelnen Stellen zu hoch. Dagegen verdienen Anlage unf Inhalt das Prädikat vorzüglich. Die Geschichte ist flott und fesselnd geschrieben; doch ist die Sprache etwas schwer. Wünschenswert wäre die Erweiterung des Kapitels vom erwachenden Volksgeiste im 18. Jahrhundert. Die Naturkunde steht mit den neuesten Anforderungen im Einklang; das biologische Prinzip wurde berücksichtigt. Die Sprachübungen haben manchem verbissenen Gegner der Grammatik ein freundliches Interesse abgewonnen. Schablonenreiter kommen bei dieser Behandlung nicht auf ihre Rechnung . Wenn bis jetzt der Ausdruck Arbeitsunterricht nicht gebraucht wurde, so gehört er zum Schlussabschnitt Fragen und Aufgaben; sie sind ausgezeichnet, und man tut ihnen Unrecht, sie ans letzte Plätzchen zu setzen. Schliesslich geziemt es sich auch, des Buchschmucks, des guten Papiers und kräftigen Druckes anerkennend zu gedenken. Die Wärme und Entschiedenheit, mit der der Referent für das Buch eintrat, hätte eine rückhaltlose Annahme erwarten lassen; aber die Anträge der Bezirkskonferenzen durften nicht so ohne weiteres unter den Tisch gewischt werden. Wir dürfen ihnen auch für die Aussetzungen dankbar sein; sie gaben Anlass zu lebhafter Diskussion. Eine stillschweigende kritiklose Annahme wäre weniger wertvoll gewesen. Lenaus „Postillon" fand warme Befürwortung; auch die Abänderungsvorschläge für den Geschichtsabschnitt blieben in Minderheit. Etwas musste aber selbstredend doch hängen bleiben: Die von der Synode angenommenen Schlussätze lauten nun folgendermassen: 1. Die thurgauische Schulsynode spricht der Lehrmittelkommission und allen Mitarbeitern wohlverdienten Dank und Anerkennung aus für ihre vorzüglichen Leistungen in Hinsicht auf das Lesebuch der VI. Klasse. 2. Das Buch ist als Gesamtarbeit zu empfehlen. 3. In der Geographie ist die Sprache in einzelnen Partien zu vereinfachen. 4. Das tit. Erziehungsdepartement wird ersucht, für die obligatorische Einführung des VI. Buches besorgt zu sein.

(Schluss folgt.)

DIE AARGAUISCHE KANTONALKONFERENZ.

II. Gegenüber den Beratungen über Schulgesetz- und Verfassungsrevision, welche die Lehrerschaft drei Jahrzehnte in Atem hielt, traten die Diskussionen über innere Angelegenheiten zurück: der Lehrplan beschäftigte schon die Konferenz von 1874, die angeregte Revision von 1882 führte zu dem erwähnten Konflikt zwischen Lehrerschaft und dem Erziehungsdirektor, der das Wort fallen liess: dass die Haltung (der Konferenz) der Lehrerschaft schade, dass sie aber dem Fortschreiten der Lehrplanrevision nicht schade. Tatsächlich jedoch unterblieb diese, bis sie die Lehrerschaft wieder aufnahm und 1888 einen Minimallehrplan forderte. Der beschränkende Lehrplan von 1890 kam 1894 vor die Konferenz und wurde 1896 durch den definitiven Lehrplan ersetzt, der, stark durchlöchert, noch heute gültig ist. Was die Schulaufsicht anbetrifft, so war die aargauische Lehrerschaft immer für eine fachmännische Inspektion. Auseinander gingen die Meinungen dagegen über die Zahl der Inspektoren. Dem Zug nach Einheitlichkeit (1871) folgte später (1902) ein Beschluss gegen das Berufsinspektorat und für eine Inspektion durch die „nötigen wissenschaftlich und praktisch gebildeten Schulmänner." „Sonderbarerweise hat die Lehrerschaft die Schule immer mehr mit Prüfungen belastet": 1889 verlangte sie zur Schlussprüfung die Einzelprüfung der austretenden Schüler und solcher, deren Übergang in eine andere Klasse fraglich ist; 1893 wollte ein Berichterstatter die Einzelprüfung auf die drei letzten Jahre ausdehnen, blieb aber in Minderheit, dagegen hatte 1899 ein pfarrherrlicher Antragsteller, entgegen einem Antrag (Mettauer) auf Abschaffung der Einzelprüfungen, die Mehrheit zu einer Ausdehnung derselben auf die Bezirksschule für sich, die jedoch davon verschont geblieben ist. Die Bürgerschule, die Rektor Straub in Baden schon 1840 gewünscht hatte, geht auf Anregungen in Schrift (1863) und Wort (Konferenzbericht 1870) des kürzlich verstorbenen Hrn. Hürbin zurück. Die Beschlüsse der Konferenz von 1870 und der Abgeordneten von 1871 wanderten in einer Denckchrift an die Regierung. 1876 war ein Gesetzesentwurf über die Fortbildungsschule da, 1882 kam er vor den Grossen Rat, um dann durch die Verfassungsrevision zurückgedrängt zu werden, bis die schlechten Ergebnisse der Rekrutenprüfungen die Wünschbarkeit der Bürgerschule wieder aufleben liessen (Konferenz von 1889 und 1893). Am 25. April 1895, beinahe ein Vierteljahrhundert nach Eingabe der Denkschrift, wurde das Gesetz über die Bürgerschule (16. bis 19. Altersjahr) zur Tatsache; ihr Ausbau (staatsbürgerliche Erziehung) beschäftigte am 20. September die 50. Konferenzversammlung. Wiederholt hat die Konferenz sich mit der Lehrerbildung befasst. 1865 war das Seminar auf vier Jahre ausgedehnt worden. Zunächst galt es, diesen Fortschritt gegenüber Stimmen der Presse (1874) und des Grossen Rates (1877, 1882) zu verteidigen. Die ausserordentliche Konferenz von 1883 erachtete vier Klassen der Bezirksschule und vierjährigen Seminarzeit nötig; „um so mehr muss sie sich entschieden gegen die geplante Reduktion der vier Seminarkurse auf drei aussprechen." 1889 erhielt das Lehrerinnenseminar (gegr. 1882) in Aarau vier Jahreskurse, und seit 1902 fordert das Seminar Wettingen von den eintretenden Zöglingen den Besuch von vier Bezirksschulklassen. Mehr Erregung als Erfolg erreichten die Bestrebungen, das Seminar mit der Kantonsschule zu vereinigen. 1881 sprach sich die Mehrheit der Konferenz für Beibehaltung des Konvikts und gegen die Verlegung aus. Zehn Jahre später dagegen (1889 war die Pflegeanstalt Muri durch Brand obdachlos geworden) 153 Stimmen für den Antrag (Hengherr) auf Vereinigung, 62 dagegen und für ein Konvikt. Der geringschätzenden Behandlung des Vorschlages zur Vereinigung von Seminar und Kantonsschule durch die Regierung (Bericht vom 8. August 1891) gegenüber beschloss die Konferenz 1891 eine zweite begründende Eingabe in dieser Sache an den Grossen Rat, der jedoch eine Prüfung des Vorschlages mit 94 gegen 39 Stimmen ablehnte (2. Dezember 1891). Für letztes Jahr war eine erneute Besprechung der Lehrerbildung im Sinne einer Erweiterung derselben beabsichtigt. Der Krieg hat sie verhindert. Von weitern Fragen, welche die Konferenz beschäftigten, mögen noch erwähnt werden: die Unentgeltlichkeit des Lehr- und Lernmittel mit Schaffung eines staatlichen Lehrmittelverlages (dieser verwirklicht, jene nicht), die Vertretung der Lehrer in der Schulpflege, die Reorganisation der Mittelschule (1882, 1883, ohne Ergebnis), die Kinderversicherung (1913) und die Schülerzahlen (Klassenstärke) 1914 (Delegiertenversammlung), sowie die Bundesunterstützung für die Primarschule 1893, 1895 und 1897.

(Schluss folgt.)

Man meint, der Zorn sei nötig dem Feind gegenüber und nützlich, weil er die Kampfleistung steigere. Doch ist er nirgends weniger am Platz. Glaubst du, der Jäger zürne dem Tier, das er jagt? Und doch muss auch er abwehren und verfolgen wie im Krieg: Dies alles aber bewirkt, ohne Zorn, die Vernunft. So straft auch der gute Richter, ohne zu hassen, und nichts stünde ihm übler an als der Zorn. Gibt es denn einen Arzt, der seine Kranken hasste? Der Tüchtige wird nicht zürnen, sondern vergelten und vorbauen. (Seneca, zitiert in Krieg und Hass von Dr. A. Gomperz, Internationale Rundschau Nr. 4.)

Schulnachrichten

Staatsbürgerliche Erziehung ist seit einem Jahr das grosse Thema. In einer Besprechung zu der die Schweiz. Gesellschaft für kaufmäninsches Bildungswesen eingeladen hatte (Olten, 25. Sept.), begründete Hr. Dr. Wettstein folgende Sätze:

1. Die Zukunft unseres Landes verlangt wie von den Mittelschulen so auch von den Fachschulen eine stärkere Berücksichtigung der Bedürfnisse einer nationalschweizerischen Erziehung der Jugend. 2. Diese nationale Erziehung baut sich auf der möglichst gründlichen Kenntnis der Geschichte und Geographie, der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der politischen Struktur und der wichtigsten Gesetze unseres Landes auf. 3. Besonders wertvoll für die nationalschweizerische Erziehung ist die Kenntnis der drei Landessprachen und die Einführung in deren Literatur. Es ist deshalb der schweizerischen Literatur aller drei Sprachen besondere Aufmerksamkeit auch in den Fachschulen zuzuwenden. 4. Die politische Einheit und die Selbständigkeit der Schweiz beruhen hauptsächlich auf unseren demokratischen Einrichtungen; diese verlangen vom Staatsbürger eine klare Erkenntnis seines Verhältnisses zum Staat. Sie herbeizuführen und den Bürger ebenso sehr zur verständigen Anwendung der Volksrechte als zur treuen Erfüllung seiner Pflichten gegen das Gemeinwesen zu erziehen, bedarf es eines gründlichen staatsbürgerlichen Unterrichts. 5. Der staatsbürgerliche Unterricht soll an den Fachschulen obligatorisch sein; den Schulen, die dieser Forderung nicht entsprechen, wird die Bundessubvention gekürzt. 6. Der staatsbürgerliche Unterricht soll nicht eine blosse Aneignung von Gedächtnisstoff sein, sondern den jungen Bürger zum selbständigen politischen Denken erziehen. Dazu bedarf es einer Unterrichtsmethode, die nicht katechetisch verfährt, sondern aus den Elementen aufbaut und durch Anschauung und durch eigenes Verarbeiten des Stoffes den jungen Bürger dahin bringt, dass er sich vom Staat aus sich selbst heraus ein klares Bild schafft und imstande ist, die politischen Vorgänge richtig zu beurteilen. 7. Parteipolitik ist selbstverständlich von jeder Schule fernzuhalten, nicht aber die Erörterung politischer Vorgänge; die politische Presse soll als Unterrichtsmittel herangezogen werden. 8. Die Förderung der nationalen Erziehung im allgemeinen und der staatsbürgerlichen Bildung im besondern auch an den Fachschulen kräftig zu unterstützen, liegt im Lebensinteresse des Bundes. Das kann durch folgende Mittel geschehen: a) Grundsätzliche Gleichstellung der staatsbürgerlichen Fächer mit dem beruflichen Unterricht in bezug auf die Subventions-Berechtigung. b) Schaffung eines gemeinsamen staatsbürgerlichen Lehrmittels für die ganze Schweiz in den drei Landessprachen. c) Ausbildung von Lehrkräften für den staatsbürgerlichen Unterricht. d) Förderung von Ferienkursen zur Erlernung der Landessprachen, sowie des Lehrer- und Schüleraustausches.

Dr. Wettstein betonte insbesondere die geistige Überfremdung, die wirtschaftliche Belehrung, das politische Denken und empfiehlt als Mittel ein Anschauungsunterricht in öffentlichen Einrichtungen, Ereignissen und Zeitungsberichten. In der Diskussion wurde von einseitigem Nationalismus gewarnt, ein Unterricht von erfahrenen Personen, ein eidg. Lesebuch wurde gewünscht. Auf Antrag von Herrn Prof. Bernet wird der Vorstand der Gesellschaft eine Eingabe an den Bundesrat vorbereiten, die von andern Verbänden zu unterstützen ist. Überdies soll eine pädagogische Konferenz eine Reihe von Punkten und Massnahmen besprechen, die mit der Förderung der nationalen Erziehung an kaufmännischen und gewerblichen Schulen zusammenhängen.

Krieg und Schule. In den kriegführenden Ländern treffen die Lehrervereine Anstalten, um für die verwundeten Kollegen und die Hinterbliebenen gefallener Lehrer zu sorgen. Das ist menschlich schön, und die aufgebrachten Beiträge sind anerkennenswert. Aber was sind sie, frägt die Päd. Ref., gegenüber den Verlusten der Betroffenen? Ein preussischer Lehrer mit zehn Dienstjahren hat 3100 Mark Gehalt und Wohnung. Wird er im Kriege verstümmelt, so erhält er nach dem Pensionsgesetz 1034 M., dazu Kriegszulage 180 M., Verstümmelungszulage 324 M., bei Erblindung oder Geisteskrankheit weitere 324., d. h. ein Jahresbeitrag von höchstens 1862 M. Er verliert 1238 M., nach der Besoldung eines Lehrers von 40 Jahren in Berlin 2088 M., bei einem Alter von 52 Jahren 3158 M. Ein bayerischer Lehrer erhält 1504 M. Pension; er verliert bis zum 60. Altersjahr 57.056 M., nach Münchner Ansätzen 66,426 M. Dazu das Leben eines Verstümmelten, Erblindeten oder Geisteskranken! Und Last, Sorge, Jammer der Familie! Wie ohnmächtig ist gegenüber diesem Familienopfer der Beitrag von einer Anzahl Mark im Monat seitens der zurückgebliebenen Lehrer? Der Forderung auf Schadloshaltung gegenüber wird die freiwillige oder obligatorische (Vereins-) Standeshülfe sich durchaus unzureichend erweisen. Hievon ausgehend tritt der allezeit kampfesmutige Hr. Beyhl in Würzburg (Freie Bay. Schulzeitung) für völlige Schadloshaltung durch die Allgemeinheit ein: es darf den Blutopfern des Krieges nicht schlechter gehen als den Verschonten. Wenn der Staat in ganzer Weise für den Schadenersatz aufkommt, so bleibt immer noch genug zu tun für die freiwillige, persönliche und kollegiale Fürsorge (Witwen, Waisen, eigenes Heim für den Invaliden usw.). Nur so wird das Land den Kämpfern die volle Ehre und Dankbarkeit erweisen, die es ihnen schuldig ist. Nachdrücklich hebt Beyhl hervor, dass zur Ehre des Mannes die wirtschaftliche Unabhängigkeit gehört. Er findet damit vielfache Zustimmung; doch fehlt es auch nicht an Stimmen, die davor warnen, in der Hoffnung auf diese weitgehende Staatshülfe, die noch keineswegs gesichert ist, die sofortige und kräftige Sammlung von Beiträgen zu unterlassen, die im Gegenteil darauf dringen, dass rasch und viel gesammelt werde, um den im Felde stehenden Kollegen zu zeigen, dass die Ihrigen der Hülfe nicht entbehren werden. Sieht man die Beiträge, die selbst aus dem Schützengraben für Sammlungen in Lehrervereinen eingehen, so müssen allerdings diejenigen, welche um der Unzulänglichkeit der Hülfe oder um der Hoffnung auf die Allgemeinheit willen mit einem persönlichen Opfer (Beitrag) zurückhalten, beschämt zur Seite stehen und vor dem doppelten Opfer des Mannes im Felde schweigen. Zur Zeit sind beide Strömungen vorhanden, die Lösung wird sein: das eine tun und das andere nicht lassen. Die bayerische Regierung macht ausdrücklich darauf aufmerksam, dass die Rentenversorgung, die das Reich den Witwen und Waisen gewähren könne, nicht jeden Einzelfall völlig zu erfassen vermöge, dass darum durch freiwillige Fürsorge das hinzugefügt werden sollte, was die Witwen im Einzelfall brauchen, „um aufrecht durch das Leben gehen und ihren Kindern eine Erziehung, würdig des gefallenen Vaters gewähren zu können". In Bayern haben die Lehrer bis Ende August bereits 146,860 M. gesammelt.

Solothurn. Einen Streit zwischen der Schulbehörde von Dänikon und der St. Josephsanstalt daselbst erledigend, entschied die Regierung: Für jedes Kind der Anstalt, das die Regierung der Gemeindeschule zuweist, hat die Anstalt der Gemeinde den Betrag von 15 Fr. zu leisten. Dagegen gewährt der Staat für die staatlich patentierten Lehrkräfte der Anstalt einen Betrag von zwei Dritteln des Bargehalts und des Naturaleinkommens. Die Anstalt Däniken, die von Lehrschwestern geleitet und vom Staat beaufsichtigt wird, ist damit der Anstalt Kriegstetten gleichgestellt. — Ein Emmenthaler Blatt gibt eine Darstellung der Bergschule, die 1911 in einem grossen Zimmer des Bauernhofes Stettler auf dem Grossbrunnersberg eröffnet worden ist und seit drei Jahren von Frl. M. Stampfli aus Büren geführt wird. Die Schule hat 17 Kinder. Ihre Lehrerin besorgt auch die Arbeitsschule der Mädchen und die Fortbildungsschule. — Die Schulkommission Grenchen will auf das Schuljahr 1916 für die Mädchen das achte Schuljahr durchführen. — In der Solothurner Ztg. vom 22. Sept. erhebt ein Lehrer Einspruch dagegen, dass Gemeinden die militärpflichtigen Lehrer, sogar an Gesamtschulen, durch Lehre-

rinnen zu ersetzen suchen. Die Erziehungsdirektion, die zum Aufsehen gemahnt wird, erklärte tags darauf, „dass eine derartige Benachteiligung dienstpflichtiger Lehrer sehr bedauerlich wäre. Wenn eine Gemeinde einen Lehrer aus diesem Grund in seinen Rechten verkürzt, so begeht sie einen grossen Fehler. Das Departement selber hat freilich keine Möglichkeit, den Gemeinden, die das Recht haben, Ausschreibung von Lehrstellen entsprechend dem Reglement zu fordern, eine solche zu verweigern.“ Aber eine entschiedenere Missbilligung des gerügten Vorgehens, nicht bloss in einer offiziösen Einsendung, wäre doch am Platz; sogar eine direkte Aussprache im einzelnen Fall. Wir glauben nicht, dass die Lehrerinnen die Militärpflicht eines Lehrers benützen, um sich in eine Stellung zu bringen und Gegensätze aufzuwerfen, deren Folgen nicht abzusehen sind. Wenn freilich die Zustände so sind, dass ein Inspektor, der sich als „aktiver Soldat und begeisterer Militarist“ bekennt (Sol. Ztg., 23. Sept.), dazu kommt, in einem Prüfungsbericht zu schreiben: „Wenn möglich sollten an Gesamtschulen militärfreie Lehrer angestellt werden“, so ist Abhülfe nötig. Nach den Angaben des Inspektors hatte während des Sommerhalbjahrs (19 Wochen, einschl. Sommerferien) eine Schule in den Unterklassen 49½ Tage, in den Oberklassen 24 Tage (je 6 St. gerechnet) Unterricht, woran z. T. das Schulgesetz mit schuld ist. Das innere Los der Schule war aber noch trauriger. Nach derselben Darstellung kam für den zum Wehrdienst berufenen Lehrer einer Gesamtschule des Leberberges ein Lehrer aus einem andern Kanton. Vierzehn Tage hielt er sich gut, dann ergab er sich dem Trunk. Mitten im Halbtag entliess er die Schüler; am Examen der Fortbildungsschule musste er weggeschickt werden. Bis Ersatz da war, fiel die Schule aus. Einem jungen Lehrer des Kantons, der zwei Wochen, bis zur Prüfung, amtete, folgte ein fremder Lehrer, der seines Benehmens wegen die Schule nicht einmal antreten durfte, worauf der Pfarrer und ein Mitglied der Schulkommission sich der Schule einen Halbtag annahmen. Dann wurde sie eingestellt. Nach einer Woche kam eine ältere Lehrerin von auswärts, welche gleich mit Prügeln auf die Kleinsten dreinfuhr, so dass der Inspektor telephonisch herbeigerufen wurde, um Ordnung zu schaffen. Wiederum war die Schule eine Zeitlang ohne Führung. Ein junger Lehrer übernahm sie dann für einige Wochen, bis der jetzige Lehrer aus dem Militärdienst heim kam. Dass unter solchen Verhältnissen laut geklagt wurde, ist begreiflich. Ihnen entsprang die angeführte Äusserung des Inspektionsberichts, die der Verfasser so deutet, dass bei provisorischer Besetzung von Lehrstellen die Gesamtschule in erster Linie die bleibende, für eine Zeit militärdienstfreie Lehrkraft erhalten sollte. Die solothurnische wie jede andere Erziehungsdirektion wird sicher darauf bedacht sein, einer Schule den Lehrerwechsel zu ersparen. Für die Gemeinde des Leberbergs scheint allerdings diese Fürsorge ungenügend gewesen zu sein, so dass die Schule Pech auf Pech hatte. Es mag ein Ausnahmsfall sein. Daraus wird man indes nicht nur in Solothurn, sondern auch anderwärts etwas lernen: 1. keinen unsoliden Elementen eine Schule anzuvertrauen; 2. vorsichtig zu sein in der Anstellung von Lehrkräften; 3. alles zu tun, um häufigen Lehrerwechsel zu vermeiden.

Zürich. Aus dem Erziehungsrat. Dr. Ed. Stierlin, von Zürich, erhält auf Beginn des Wintersemesters 1915/16 die venia legendi für „Chirurgie“ an der medizinischen Fakultät der Universität Zürich. — 44 Abiturienten der Klasse IVB des kantonalen Lehrerseminars in Küsnacht und ein Primarlehramtskandidat der Universität wird nach bestandener Patentprüfung das Wahlfähigkeitszeugnis als zürcherische Primarlehrer zuerkannt. — Es erhalten Staatsbeiträge für das Schuljahr 1914/15 beziehungsweise für das Jahr 1914: 42 Sekundarschulkreise Fr. 6235 an die Kosten der Erteilung von fakultativem Fremdsprachenunterricht; 57 Knabenfortbildungsschulen Fr. 5340, 114 Mädchenfortbildungsschulen Fr. 35,090, 6 Haushaltungsschulen beziehungsweise hauswirtschaftliche Kurse Fr. 10,358, 32 Schulgemeinden und Sekundarschulkreise Fr. 11,840 an die Kosten der Erteilung von Knabenhandarbeitsunterricht, 30 Schulgemeinden Fr. 29,568 an ihre Leistungen für den Betrieb von Kindergärten, 54 Schulgemeinden und 12 Sekundarschulkreise Fr. 55,925 zur Deckung der von Schulhausbauten vor dem Inkrafttreten des Gesetzes betreffend die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen vom 29. September 1912 herrührenden Fehlbeträge in den Stammgütern. — Ferner werden aus dem Alkoholzehntel 1914 an 29 gemeinnützige Institutionen und Anstalten nachgenannte Beiträge gewährt: Für Epileptiker -und Taubstummenanstalten Franken 6982.20, für Versorgung von geistig oder körperlich anormalen oder verwahrlosten Kindern Fr. 23,728.90, für Hebung allgemeiner Volksbildung (öffentliche Lesesäle) Fr. 9920. — 25 Lehrers-Witwen und -Waisen erhalten aus dem Hülfsfonds der zürcherischen Witwen- und Waisenstiftung für Volksschullehrer für das Jahr 1915 Beiträge von Fr. 10,200

— In der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich hielt am 11. Sept. Herr Ed. Örtli eine Chemie-Lektion mit Schülern der 8. Klasse. Behandlungsgegenstand war das Kohlendioxyd. Man könnte sich fragen, (: R.) ob in einer 8. Klasse dem Chemie-Unterricht eine Stelle gebühre. Die Lehrübung zerstreute jedoch alle derartigen Bedenken. Es war eine Lust, der klar aufgebauten Lektion zu folgen. Herr Örtli zeigte zuerst, wie man die „Kohlensäure“ gewinnen kann und liess nachher an einigen wohl vorbereiteten Experimenten die Eigenschaften des Gases erkennen. Die Schüler waren rege beteiligt; alles wurde so natürlich entwickelt, dass der Stoff den Schülern keine Schwierigkeiten bot. — An die Lektion schloss sich eine Besprechung an. Herr Örtli betonte, dass eigentlich Schülerübungen wertvoller wären, als die Vorführungen des Lehrers und dass die Lehrerschaft nach der Erreichung dieses Zieles trachten müsse. Von Seite der Besucher wurde jedoch auch auf die Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, die sich der Durchführung dieses Gedankens hindernd in den Weg stellen. — Nicht unerwähnt möchte ich lassen, dass in der Besprechung anerkennend das chem. Praktikum erwähnt wurde, das die naturwissenschaftliche Vereinigung des Lehrervereins Zürich diesen Sommer veranstaltet hatte. *W. H.*

Vereins-Mitteilungen

Schweiz. Lehrertag. Der Versand der Berichte hat einige Missverständnisse gebracht. Wer seinerzeit für sich und andere verschiedene Teilnehmerkarten löste und nur seine Adresse angab, erhielt die entsprechende Zahl von Berichten zur selbstverständlichen Weiterleitung. Solche sind uns nun zurückgekommen mit dem Vermerk: „schon erhalten“. Wer infolgedessen die Berichte noch nicht erhalten hat, wolle vor dem 5. Okt. 1915 noch bestellen. Nachher wird der Rest den Nichtteilnehmern offeriert. Bei der Bestellung ist anzugeben, wer die Teilnehmerkarte löste. *M.*

Stellenvermittlungsbureau. Das Bureau wurde in den 6 Monaten seit seiner Gründung von 170 Lehrern und Lehrerinnen in Anspruch genommen. Die Vermittlung betraf hauptsächlich Stellvertretungen für im Militärdienst abwesende Lehrer.

Ziel der ganzen Reform des Schreibunterrichts in der Schule muss eine weitgehende Vereinfachung unserer Schrift sein, das Endergebnis, das heute vielleicht noch unerreichbar scheint, ist das Einheitsalphabet, das die Vorzüge der beiden heutigen Schriftformen in sich vereinigt. Darüber sind wir uns alle klar, dass weder die deutsche noch die lateinische Schreibschrift Verkehrsschriften sind. Jeder, der viel zu schreiben hat, vereinfacht seine Schrift dadurch, dass er sein eigenes Alphabet bildet. *Ratthey* (Päd. Ztg.)

Hüllen mit dreiteiliger Tasche für den Lehrerkalender und kleinere Broschüren zu 50 Rp. beim Sekretariat, Pestalozzianum, Zürich 1.

† JAKOB ISLER, WÄDENSWIL.

Am 10. August starb in Wädenswil ganz unerwartet in seinem 72. Lebensjahre Jakob Isler, a. Sekundarlehrer, ein Mann, der unermüdlich gegen fünfzig Jahre auf dem Gebiete der Jugenderziehung gewirkt hat. —

J. Isler wurde am 9. Februar 1844 in Wädenswil geboren. In der Sekundarschule waren A. Rebsamen, nachmaliger Besitzer der Teigwarenfabrik Richterswil, und J. H. Kägi, später Rektor in Basel, seine Lehrer. Nach Besuch des Seminars in Küsnacht begann er seine praktische Tätigkeit an der Schule Sennhof-Wilhof. Ein Jahr nachher studierte er an der Akademie in Lausanne, wo er sich mit seinem Studiengenossen A. Zuberbühler, mit dem ihn eine ideale Freundschaft verband, auf das Sekundarlehrerexamen vorbereitete. Im Oktober 1865 wurde er an die Sekundarschule Bäretswil abgeordnet. Doch schon im Frühjahr 1866 siedelte er nach seiner Heimatgemeinde über, wo er bis zur Aufhebung der Geschlechtertrennung 1876 an der Knabenabteilung und bis zu seinem Rücktritt an der vereinigten Sekundarschule wirkte. Im Beschluss der Pflege betr. Aufhebung der Geschlechtertrennung heisst es u. a.: „Die Geschlechtertrennung hatte bei weitem nicht die Vorteile, die man sich bei ihrer Einführung 1862 versprach, d. h. Entlastung der Mädchen und Anpassung des Unterrichtes an speziell weibliche Bedürfnisse. Die Töchter sollen ebensogut wie die Knaben zur Selbständigkeit erzogen und befähigt werden, in allen für sie passenden Berufsarten Stellung einzunehmen. Von Vorteil ist es, wenn die beiden Geschlechter in diesem Alter einander anerkennen und vertragen lernen; die Knaben werden sich bei gemeinsamen Unterricht ernster, taktvoller, die Mädchen natürlicher, ungenierter zeigen".

Äusserst genau in seiner Pflichterfüllung war I. das Muster eines gewissenhaften Lehrers, der dem Humor gern ein Plätzchen in der Schule einräumte. In den jungen Jahren eher etwas temperamentvoll, zeigte er bald jene Eigenschaften im Verkehr mit seinen Schülern, die an ihm so sehr geschätzt wurden: das freundliche, väterliche Wesen, die Milde in der Beurteilung, wodurch er sich ihr Vertrauen, ihre Liebe erwarb. Wie er aber selbst im Kleinsten peinlich genaue Ordnung hatte, so konnte er, trotz seiner grossen Nachsicht, mit Strenge gegen Nachlässigkeit und Flüchtigkeit auftreten. Mit der Tendenz, den Schülern alles möglichst leicht zu machen, sie gewissermassen spielend lernen zu lassen, konnte er sich nicht befreunden. Er hatte von jeher den Grundsatz, dass die Kinder in der Schule arbeiten lernen müssen. Was I. in seinem Unterrichte einmal als gut erkannt, von dem wich er nicht ab. Pröbeln war nicht seine Sache; dafür war ihm die Zeit zu kostbar. Sein scharfer Verstand befähigte ihn ganz besonders zum Mathematikunterricht, den er in klarer, anschaulicher Weise erteilte. Unerwähnt soll nicht bleiben, was er als praktischer Schulmann im Feldmessen geleistet hat. Wie viele Jahre ist er mit einer Schülerschar nach dem Geren gegangen und hat dort praktische Geometrie getrieben, oder er hat zur Abwechslung ein Bauerngut mit ihnen ausgemessen. Mancher Schüler ist ihm für die Kenntnisse, die er sich dabei erworben, seiner Lebtag dankbar gewesen. Die Flora unserer Gegend kannte er wie selten einer, was ihm in der Botanik einen mehr als gewöhnlichen Erfolg brachte. In hohem Masse wurde ihm die wohlverdiente Anerkennung und Hochachtung von Seiten der Aufsichtsbehörden und der Mitbürger zu teil. Bei seinen Kollegen war I. wegen seiner Offenheit, seinem friedliebenden und versöhnlichen Charakter beliebt. In pädagogischen Fragen stand er gern jüngeren Kollegen mit Rat und Tat zur Seite. In den Versammlungen hielt er keine langen Reden, doch galt das klare, kurze Votum des erfahrenen Schulmanns etwas.

War ihm auch die Arbeit in der Schule die Hauptsache so fand der arbeitsfreudige Mann doch Zeit, sich im Dienste der Gemeinde auf verschiedenen Gebieten nützlich zu machen. Von 1869 bis 1901 besorgte er in musterhafter Weise das Aktuariat der Sekundarschulpflege. Als im Jahr 1886 Wädenswil den fünfzigjährigen Bestand seiner Sekundarschule feierte, war J. Isler der Berufenste, deren Geschichte zu schreiben, und er hat das mit Gründlichkeit und peinlicher Genauigkeit getan. Die Denkschrift wird vielen der ehemaligen Schüler eine wertvolle Gabe bleiben. — Der Quellwasserversorgung leistete er viele Jahre als Aktuar geschätzte Dienste, wobei ihm die mühevolle Arbeit der Ausarbeitung der Jahresberichte mit den graphischen Tabellen überbunden war. Auch der Sparkassengesellschaft gehörte er lange an und bis an sein Ende besuchte er die zahlreichen Sitzungen mit grösster Pünktlichkeit. Seiner anregenden Tätigkeit im Verschönerungsverein verdanken wir die Karte von Wädenswil und Umgebung, die in der Schule bei der Einführung ins Verständnis der Geographie als brauchbares Hülfsmittel dient. Vor etwa 15 Jahren wurde aus freiwilligen Beiträgen die Burg Wädenswil für die Gemeinde zurückgekauft, damit das älteste Wahrzeichen der Geschichte Wädenswils vor gänzlichem Zerfall bewahrt und der Gemeinde erhalten bleibe. Bedeutende Restaurationsarbeiten gaben der Burgruine wieder ein stattliches Aussehen, und aus der Feder J. Islers rührt ein interessanter Bericht über den Ankauf der Ruine und ihre Instandstellung.

Gern weilte I. nach seinem Tagewerk noch ein Stündchen im Gesellschaftskreise, und er war schon wegen seines guten Humors ein gern gesehener Gesellschafter. Er erfreute sich einer beneidenswerten Gesundheit, und nie war für ihn eine Stellvertretung wegen Krankheit nötig. Im Frühjahr 1912 trat er von seiner Lehrstelle zurück, da er sich nicht mehr kräftig genug fühlte für den anstrengenden Lehrerberuf. In Anerkennung seiner Verdienste um die Schule wurde ihm auch von der Gemeinde ein jährlicher Ruhegehalt gewährt. Wenige Jahre war es ihm noch vergönnt, die wohlverdiente Ruhe zu geniessen, liebevoll gepflegt von seiner Tochter. Machten sich auch gewisse Altersbeschwerden geltend, so konnte er sich doch noch seiner täglichen Spaziergänge freuen. Schneller als man es ahnte, kam seine letzte Stunde. Schmerzlos verschied er infolge eines Schlaganfalls. Um ihn trauern seine Tochter, die seit dem Tode seiner geliebten Gattin treu bei ihm geblieben, und der Sohn, welcher seit vielen Jahren eine angesehene Stellung in einer bedeutenden Fabrik bei New York inne hat. Wie mancher ehemalige Schüler wird bei der Kunde von seinem Hinschiede dankbar seiner gedacht haben! Uns war er ein treuer Kollege und aufrichtiger Freund. Er sei uns immer ein Vorbild der Arbeits- und Berufsfreudigkeit. *C. Sch.*

† JOHANNES WIRZ, SCHWANDEN.

Ein Stiller im Lande ist mit Johannes Wirz von uns geschieden, der aber doch viel gewirkt hat. Von Gelterkinden gebürtig, hatte er sich durch die verschiedenen Schulstufen seiner Heimatgemeinde und der Stadt Basel mit Fleiss emporgearbeitet, so dass er zuerst am Seminar Schiers in den naturwissenschaftlichen Fächern, seinen Lieblingsfächern, mit Erfolg unterrichtete. An dieser Stelle amtete er gleichzeitig mit dem seit 1879 in Schwanden wirkenden Pfarrer Paul Kind. Dieser hatte den ernsten, gewissenhaften Lehrer kennen gelernt, und als im Jahr 1881 Hr. Sekundarlehrer A. Tuchschmid (jetzt Schulinspektor) nach Basel übersiedelte, wurde an die freie Lehrstelle Hr. Wirz gewählt. Volle 31 Jahre, bis 1912, hat er der Sekundarschule Schwanden seine Kenntnisse und Kräfte gewidmet. Hatte er das Glück, bis 1911 Hrn. K. Auer neben sich zu haben, der die Schule nach ihrer disziplinarischen Seite und im Kontakt mit der Behörde vertrat, so konnte er desto ausschliesslicher sich dem innern Schulbetrieb widmen. Seine frühern Schüler loben heute noch seinen gründlichen Unterricht. Die Schule war fast ausschliesslich sein Wirkungsfeld. Im Dorfe Schwanden gehörte er keinem Vereine an; er fand Genüge an seiner Familie und konnte die Freude erleben, dass von seinen drei Kindern eines als Lehrerin in Baselland und sein Sohn als Dr. phil. und Sekundarlehrer in Basel tätig ist. In jüngern Jahren mehr als später besuchte unser Amtsgenosse die kantonalen Konferenzen und die Versammlungen der Lehrer des Hinterlandes regelmässig,

War es ihm nicht gegeben, als Redner aufzutreten, so lieferte er gerne Arbeiten, die ihm im Glarnerland ein bleibendes Andenken sichern. Im Jahr 1900 referierte er an der Herbstkonferenz über „Zweck, Ziele, Stoff und Methode des naturkundlichen Unterrichts in der Volksschule mit besonderer Berücksichtigung der hiefür erforderlichen Veranschaulichungsmittel.“ Diese Arbeit, im Druck erschienen, fand auch ausser unsern Kantonsgrenzen in Fachkreisen die gebührende Anerkennung. Die Botanische Gesellschaft, gegründet 1881, die sich nachher in die Naturforschende Gesellschaft des Kantons Glarus umwandelte und deren eifriges Mitglied er war, verdankt ihm die 1893 bis 1896 in drei Bändchen verfasste „Flora des Kantons Glarus“, ein Werk, das eigentlich dem ganzen Kanton zu gut kommt und den Verfasser an die Seite unseres grossen Landsmannes Oswald Heer stellte. Im Jahr 1912 zwang zunehmende Altersschwäche den pflichttreuen Lehrer zum Rücktritt vom Lehramt. Still und zurückgezogen in seinem trauten Heim verlebte er noch die letzten Jahre, bis er am 23. l. M. nach schwerer Krankheit von seinen Leiden erlöst wurde. Ehren wir sein Andenken durch treues Wirken nach seinem Vorbild! *-i.*

Schulnachrichten

Glarus. — 1. Die glarnerische Repetierschule besass bis 1894 kein eigenes Lesebuch. Vor 1876 hatte man sich mit Schulbüchern oberer Primarschulklassen beholfen, besonders mit Eberhard IV. Nachher wurde das St. gallische Ergänzungsschulbuch zu Ehren gezogen und nicht ohne Erfolg benutzt. Im Jahr 1894 erschien das von Schulinspektor J. H. Heer verfasste Repetierschulbuch, das seither als obligatorisches Lehrmittel gilt, und das in einer so grossen Auflage gedruckt wurde, dass der Vorrat noch bis und mit 1917 reicht. Das neue Buch, nach neuen Gesichtspunkten verfasst, war ein grosses Stück Arbeit, und Herr Heer hatte mit demselben der Schule einen nennenswerten Dienst geleistet. Nun tritt die Frage an die Erziehungsdirektion heran, ob das Lehrmittel Heer neu aufgelegt werden soll, unverändert oder umgearbeitet, oder ob man eines der bestehenden ausserkantonalen der Altersstufe unserer Repetierschüler entsprechenden Schulbücher auswählen will. Bereits ist diese Frage der Lehrerschaft zur Meinungsäusserung unterbreitet worden, und die vier Zweigvereine haben je einen Referenten bestellt. In gemeinsamer Sitzung haben dieselben beschlossen, mit weitern Schritten zuzuwarten, bis das thurgauische Schulbuch für die obern Klassen neu erscheinen wird. Die Erziehungsdirektion hat deshalb die Frist für die Vernehmlassung der Lehrerschaft bis zur Frühlingskonferenz 1916 verlängert. Es kann somit diese Angelegenheit mit Gründlichkeit erdauert werden.

Luzern. Schönes Herbstwetter und freundliches Entgegenkommen der Direktion der Pilatusbahn lockten am 23. Sept. einen Teil unserer Lehrerschaft zu einer Bergfahrt. In vier Bahnzügen fuhren rund hundert Personen, Lehrer, Lehrerinnen und deren Angehörige nach ein Uhr von Alpnachstad ab und rasch ging es bergan. Durch die Lücken des Buchenwaldes, der bereits sein Herbstkleid angezogen hatte, erblickte man wie aus der Vogelperspektive zu seinen Füssen den blauen Alpnachersee und das sonnenbestrahlte Delta der Sarneraa mit seinen Streueriedern. Allmählich verschwanden die Buchen, und Tannen, mit grauen Flechten behangen, traten an deren Stelle. Immer mehr lichtete sich der Wald, bis zuletzt nur noch vereinzelte trotzige Wettertannen mit ihren verdorrten Wipfeln zum herbstlichen Himmel emporstarrten. Jetzt begrüssten uns die letzten Vertreter der Sommerflora auf der mattgrünen Weide: Glockenblumen, die bärtige Gentiane, die Parnassia und die Carlina acaulis. Ziegen weideten an den Grashängen. Über den Naturschönheiten versäumten wir aber nicht, die grossartige Technik zu bewundern, die in den Kunstbauten dieser kühnen Bergbahn zu Tage tritt. Nachdem der letzte Tunnel durch die Eselwand durchfahren war, hatten wir unser Ziel erreicht und standen auf dem Aussichtsplatze vor dem Hotel. Und da lagen nun der See, die Stadt Luzern und die angrenzenden Ortschaften tief unter uns ausgebreitet wie ein riesiges Spielzeug. Die Gesellschaft zerstreute sich rasch gruppenweise nach den verschiedenen Zielpunkten, die Pilatuskulm dem Besucher bietet. Den meisten von uns war die vor einigen Jahren erstellte Felsengalerie am Oberhaupt etwas Neues. Durch die ausgesprengten „Gucklöcher“, die von weitem wie die Öffnungen von Schwalbennestern aussehen, kann man die zerklüfteten Flanken des Berges, weiter unten den Hochwald, die Alphütten und ganz in der Tiefe den Vierwaldstättersee und seine reizenden Ufer in aller Gemütsruhe betrachten. Eine grössere Anzahl von uns war inzwischen dem Tomlishorn, dem höchsten Pilatusgipfel, zugestrebt (2132 m). Die Aussicht nach den Alpen war zwar beschränkt; indes sollte uns ein anderes, seltenes Schauspiel ergötzen. Eine vom Gipfel zurückkehrende Kollegin, die durch „Bärenaufbinden“ eine gewisse Berühmtheit erlangt hat, meldete uns, droben könne man sein eigenes Bild im Nebel schauen. Aber diesmal war es kein „Bär“, sondern wir standen auf der Höhe des Tomlishorn vor dem bekannten Phänomen des Brockengespenstes. Ein dichter Nebel lagerte sich auf der Nordseite bis hart an den Bergkamm, während im Westen die Sonne — es war etwa 3 Uhr — auf fast gleicher Höhe mit dem Beobachter stand. Und so konnte man, der Sonne den Rücken zukehrend, vor sich in der Nebelwand sein Haupt, von einem regenbogenfarbenen Ringe umgeben, wie in einem Glorienscheine erblicken, und mancher alte Sünder, der Schreibende nicht ausgenommen, konnte sich vor Verwunderung kaum fassen, dass er plötzlich einen Heiligenschein bekommen. Als wir auf dem kühn angelegten Felsenwege nach dem Hotel zurückkehrten, wiederhallten die Wände des Esels und des Matthorns von den Liedern und Jauchzern unserer jungen Lehrerinnen. Nach dieser Wanderung mundete eine Erfrischung im Hotel köstlich. Gegen 5 Uhr verschwand der Nebel und die Berge wurden klar, so dass wir das herrliche Schauspiel der Abendbeleuchtung genossen. Mit der einbrechenden Dämmerung fuhren wir wieder zu Tal. *sch.*

„Hochdeutsch — unverständlich“. Unter dieser Überschrift tritt in Nr. 29 ein Kollege für die richtige Aussprache des Hochdeutschen schon auf der unteren Schulstufe ein. Die Begründung ist indes nicht gerade überzeugend: „In den „M. N. N.“ hält sich ein Deutscher, der die Schweiz bereist hat, darüber auf, dass er von Talbewohnern des Berner Oberlandes nicht verstanden worden sei.“ Der Herr Kollege weiss wohl nicht, in was für einem Hochdeutsch der Reisende sich an jene Leute gewendet hat. — Mich hat es schon oft gefreut, wie gut im Berner Oberland (und anderswo) nicht nur Tal- sondern auch Bergbewohner — und zwar solche, die nicht auf die Fremden abgerichtet waren — mit diesen sich verständigten. Wie sie nicht nur diese verstanden, sondern wieder verstanden wurden. Freilich war ich auch schon Zeuge des Gegenteils; fast immer dann, wenn ich selber Mühe hatte, den Deutschen zu verstehen. — Unter den Deutschen hat es eben viele, die für uns weniger bewegliche Alamannen ausserordentlich rasch reden und dabei undeutlich artikulieren, davon ganz zu schweigen, dass ihr Hochdeutsch schon an und für sich nichts weniger als „rein“ ist. Ich habe an der Hochschule Kollegien bei deutschen Dozenten gehört, deren Sprache selbst deutschen Studierenden mehr Mühe bereitete als die dieses und jenes Professors, die noch recht starke Anklänge an unser schweizerisches Schuldeutsch besass. Nun bin ich auch der Meinung, dass wir über dieses hinauskommen sollten; ich bin aber überzeugt, dass schon jetzt ein Fremder von den jüngeren Talbewohnern des Berner Oberlandes verstanden wird, wenn er das richtige Hochdeutsch nicht zu schnell und mit guter Artikulation spricht, d. h. so, wie es eben sein sollte. Und wenn jener Herr dort nicht verstanden wurde, so ist daran wohl weniger die Oberländer Schule schuld, als er selber. *y.*

□ □ □ □

Kleine Mitteilungen

— Die *Lesehallen* für Kinder haben sich in Berlin auch während der Kriegszeit bewährt. In den Monaten November bis März wurden sie von 2367, 2110, 2601, 2100, 2510 Knaben und 619, 1060, 1058, 905, 920, Mädchen besucht.

— An den Sommerausflügen, die der Verein für Ferien- und Wohlfahrtsbestrebungen in *Hamburg* veranstaltet, haben sich diesen Sommer 30,000 Kinder beteiligt.

— Der *Württembergische* Lehrerverein — 4200 Mitglieder —, der 1840 in Esslingen gegründet wurde, blickt auf sein 75jähriges Bestehen zurück.

— *Hamburgs* Lehrerschaft hat im ersten Kriegsjahr nahezu eine halbe Million Mark — 495,819 M. — als Kriegsspende (Kriegshülfe und Rotes Kreuz) aufgebracht.

— In jeder der 300 Schulküchen *Londons* wohnen je 12 Tage lang 15 Soldaten dem täglichen Unterricht bei, um zum Kochen im Lager vorbereitet zu werden.

— Die Universität *Edinburg* führt den Titel eines Bachelor of Education ein. Prüfungsgeld £ 4. 4 s.

— Die Sammlung der *englischen* Lehrer für die Kriegshülfswerke übersteigt hunderttausend Pfd. Union's War Aid Fund £ 27,378, Belgian Relief Fund £ 1731, National Relief Fund £ 15,413, Local Funds £ 41,283.

— Die Sammlung für die Lehrer im Erdbebengebiet *Italiens* (1915) ergab 159,830 Fr. Ein kleiner Rest wird für ein Denkmal (Namen der verunglückten Lehrer) und z. 2000 L. für Lehrerwaisen verwendet.

— In *Florenz* meldeten sich auf 10 Stellen für Lehrerinnen über 200. Die schriftliche Prüfung liess noch 168 Bewerberinnen übrig, deren Probelektionen eine Kommission anhört bis zu Ende. Eine Lehrerin hat in 17 Provinzen *Italiens* sich beworben. Da jede Anmeldung und darin jedes Zeugnis, und es bedarf deren, mit Marken bis auf 1 Fr. zu versehen ist, so wird die Bewerbung teuer, aber für den Staat einträglich.

Gesucht

für sofort eine zuverlässige Lehrkraft für Unterricht in mathematischen Fächern und Französisch, Kenntnisse in Musik erwünscht. 629

Offerten mit Gehaltsansprüchen zu richten an

Knaben-Institut Langnau (Bern).

Stellvertretung.

Wir suchen für die Dauer der Mobilisation der 4. Division an unsere **Fortbildungsschule** einen Stellvertreter. Bewerber wollen sich bei unterzeichneter Behörde in Begleit der nötigen Ausweise anmelden.

Möriken-Wildegg, 28. September 1915. 634

Dld Schulpflege,

Neu! Originell! Praktisch!

Meyer's Idealbuchhaltung
für Private, Beamte, Angestellte und Arbeiter
mit besonderer Berücksichtigung für
Handwerker-, Volks- u. Fortbildungsschulen.
Ein prächtiges, leichtes und billiges Lehrmittel.
Preis des Leitfadens nur Fr. **1.—**.
Man verlange zur Ansicht beim
633 **Idealverlag Aarau.**

SCHUDERS 1250 Meter **Prättigau** Station Schiers

Gasthaus Schweizertor.

Sonnige Lage, schöne Ausflüge, gute Küche. Pensionspreis 4 Fr. Prospekt gratis.
638 **S. Thöny,** Besitzer.

Kaffee-Grossrösterei J. Weber, Brunnen.

Direkte Offerte für jeden Konsumenten.
Billigste Engros-Preise.

Feinst gerösteten Kaffee,
garantiert reines Aroma in nur prima Qualitäten.
Auf Wunsch gemahlen.

Qualität Nr.	1	2	3
Per kg Fr.	**2.—**	**2.20**	**2.50**

Kaffee-Complet,
fix und fertig, gemahlen und gemischt, kräftig und aromatisch, per kg Fr. **1.80**.
Pakete von 2, 4 und 9 kg, netto Inhalt.
Büchsen von ca. 12 und 25 kg, netto Inhalt. 460
Ware ab Brunnen.
Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Im Verlag Orell Füssli, Zürich
ist erschienen

Die Kulturbedeutung des deutschen Volkes.

Vortrag gehalten vor der Zürcher Freistudentenschaft
von
Dr. Fritz Medicus,
Professor an der Eidgen. Technischen Hochschule.
Preis: 40 Rp.

Das obige Thema wird hier nicht in oberflächlicher Plauderei, sondern mit philosophischer Strenge und Klarheit behandelt. Reichliche Beweise werden dafür erbracht, dass es die Bedeutung des deutschen Volkes ist, in der Weltkultur den Gemeinschaftsgedanken zur stärksten Verwirklichung geführt zu haben. Die ethisch hochstehende und zugleich aktuelle Broschüre verdient es, einen grossen Leserkreis zu finden.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Bei uns ist erschienen:

Vogelschau-Karte des westlichen Kriegsschauplatzes

Format 57:47 cm in Umschlag. — Druck in 3 Farben.
Preis Fr. 1.20
Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Bei dieser neuen Uebersichtskarte über den westlichen Kriegsschauplatz bewährt sich wiederum das Reliefsystem ganz vortrefflich. In dem gesamten Gebiet, dessen Diagonale von der nordwestlichen Schweiz gegen den Kanal verläuft und durch die Grenzen zwischen Deutschland, Belgien und Frankreich gebildet wird, lässt sich die Oberflächenbeschaffenheit überall ausserordentlich klar erkennen. Auch die Landesgrenzen, Flussläufe und Verkehrswege sind sehr deutlich eingezeichnet. Von den Ortschaften ist zugleich ihre strategische Wichtigkeit gut erkennbar gemacht. Die Karte darf als ein vorzügliches Orientierungsmittel empfohlen werden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Nehmen Sie

bei Einkäufen, Bestellungen etc. immer Bezug auf die „Schweiz. Lehrerzeitung".

In **zweiter Auflage** ist im Verlag **Art. Institut Orell Füssli** in **Zürich** erschienen:

Hat Belgien sein Schicksal verschuldet?

Von Professor **Dr. Emil Waxweiler,**
Direktor des Solvay Soziologischen Instituts an der Universität Brüssel und Mitglied der Belgischen Kgl. Akademie.

276 Seiten. Broschiert **Fr. 2.50**, in Leinw. gebunden **Fr. 3.50.**

Dieses bereits in zweiter Auflage erschienene Buch ist nicht eine oberflächliche Schmähschrift, wie wir solche in diesen Kriegszeiten massenhaft finden, sondern eine wissenschaftliche Publikation. In dieser sucht der Verfasser, selbst ein bedeutender Jurist, den Beweis zu erbringen, dass Belgien sein Schicksal, d. h. das Elend, in das es gestürzt worden ist, nicht verschuldet habe. Durch die neutralen Kritiker ist allgemein anerkannt worden, dass das Buch als eine ernsthafte und beachtenswerte Arbeit zu betrachten sei. So schreibt z. B. die „Zeitschrift bes bernischen Juristenvereins" darüber: „Der Verfasser hat sich mit Erfolg bemüht, ebenso eindrucksvoll, wie sachlich und ruhig zu schreiben. Da es sich in der Hauptsache um juristische Dinge handelt, die auch für die Schweiz von grösster Wichtigkeit sein können, sollte keiner unserer Juristen das Buch unbeachtet lassen."

Das Werk von Waxweiler ist in folgende fünf Kapitel eingeteilt: 1. Bis zum 2. August, 7 Uhr abends. 2. Sein oder Nichtsein. 3. Die belgische Neutralität und Europa. 4. Anschuldigungen gegen die Loyalität Belgiens. 5. Die deutschen Kriegsregeln und ihre Anwendung in Belgien.

Dass die Schweiz am Schicksal von Belgien ganz besondern Anteil nimmt, und dass deshalb hier das Buch von Waxweiler Aufsehen erregte, ist natürlich. Aber auch in Deutschland hat das Buch Beachtung und Zustimmung gefunden. So hat ein angesehener deutscher Jurist an den Verlag Orell Füssli, als dieser wegen der Herausgabe des Werkes von einigen deutschen Zeitungen getadelt wurde, geschrieben: „Aus der Verlegung des Buches von Waxweiler kann Ihnen kein Besonnener einen Vorwurf machen; ich erachte es im Gegenteil geradezu als eine Pflicht der Gerechtigkeit, dass Sie einem Autor, der ohne Gehässigkeit und nur aus Überzeugung heraus eine Wahrheit vertritt, zu Worte kommen lassen."

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag
Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Ofenfabrik Sursee

LIEFERT die BESTEN
Heizöfen, Kochherde
Gasherde, Waschherde
Kataloge Gratis!

564

Jeune institutrice

de Suisse française cherche à se placer dans un pensionnat ou une famille. Demander les renseignements à **M. Berger, Oerlikon,** Tannenstr. 624

Stellvertretung.

Mittelschullehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung, mit mehrjähriger Lehrpraxis, übernimmt Stellvertretung, ev. auch an Bezirks- und Sekundarschulen.

Offerten unter Chiffre O 620 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Physiker

Schweizer, militärfrei, mit gründlicher technischer und theoretischer Bildung, gewandt in **höherer u. niederer Mathematik,** exakter Maschinenzeichner, mit guten Kenntnissen in Elektrotechnik u. moderner drahtloser Telegraphie, mit mehrjähriger Laboratoriums-Praxis in physik. Universitäts-Institut, sucht Stellung in mathemat.-physikalischer Richtung. Referenzen zur Verfügung.

Offerten sind erbeten unter Chiffre O 623 L an **Orell-Füssli-Annoncen, Zürich.**

Töchter-Institut

Villa Aprica (600 M. ü. M.)

Tesserete bei Lugano.

Gründl. Studium der italienischen Sprache und Literatur. Französisch. Kaufm. Fächer. Gartenbau.

Eröffnung Mitte Oktober.

Mässige Preise.

Referezen: Hr. E. Blumer, Lehrer a. d. höh. Stadtschule Glarus. Hr. Schulinspektor Mariani, Locarno. 591

Besitzer: Prof. **Giov. Giovannini.**

Associé-Gesuch

und andere ähnliche Annoncen werden mit bestem Erfolge durch unsere Vermittlung inseriert. 315

Orell Füssli-Annoncen

Bahnhofstr. 61, **Zürich I.**

Gelegenheits-Offerte:

H. Blücher's

Moderne Technik.

2 Bände, gebunden mit 15 zerlegbaren Modellen. Ladenpreis 52 Fr.,

jetzt nur 20 Fr.

Gef. Offerten an

Dr. A. Pestalozzi, Zürich, Ägertenstrasse 35.

Pianos Harmoniums

neu und gebraucht.

Garantie. Teilzahlung.

Stimmungen u. Reparaturen.

Alleinvertretung ganz erstklassiger Firmen.

P. Jecklin

Söhne

10 Oberer Hirschengraben 10

Zürich 1. 3

Vorzugspreise für die HH. Lehrer.

Schweizerische

Eternitwerke A.-G.,

Niederurnen Glarus).

Bestens bewährte Bauart. Rasche Erstellung. Sofort bewohnbar. Beste Isolation. Sozusagen reparaturlos. Billiger Preis. Referenzen und Kostenvoranschläge gratis zu Diensten. 30

Haushaltungs-Kassabuch

Übungsheft für

Töchter-Fortbildungsschulen

Preis 25 und 30 Cts.

Musterheft mit Anleitung für den Lehrer 50 Cts.

Ansichtssendungen auf Wunsch.

Selbstverlag von

F. Koller, Lehrer, **Berneck**

610 (St. Gallen). (O F 12655)

Astano (Tessin)

Pension zur Post

(Familie Zanetti)

638 M. ü. Meer. **Vollständig gegen Norden geschützt.** Überaus sonnige, milde Lage. Gebirgspanorama. Im Winter, Frühling und Herbst mit Vorliebe von **Deutschschweizern** besucht. Gutes bürgerliches Haus. **Familiäre Behandlung.** Pensionspreis inkl. Zimmer nur 4 Fr. pro Tag. Prima-Referenzen. Prospekte gratis und franko. 228

Buchführung

für Mädchenfortb.-Schulen. 5. Auflage.

Von J. RÜEGER.

Verlag der Schweizer. Fachschule für Damenschneiderei u. Lingerie, Zürich 8

I. Teil. Einführung in die verschied. Bücher. (50 bezw. 40 Rp.)

II. „ Verschiedene Geschäftsgänge (Zusammen 50 bezw. 40 Rp.) a) Schneiderin. b) Weissnäherin. c) Ladengeschäft u. gemeinnützig. Unternehmen. (Je 20 bezw. 15 Rp.)

III. „ Rechnen, Preisberechnung (25 bezw. 20 Rp.) 606

Sek.-Lehrer mit mehrjähriger Praxis sucht per sofort Stelle od. Stellvertretung zu übernehmen. Patent- und Zeugniskopien stehen zur Verfügung.

Offerten u. Chiffre O 636 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 636

Militärfreier

Lehrer

für Französisch, Englisch, Latein baldigst gesucht. Gehalt monatlich 100 Mk. bei freier Station. Anerbieten mit Zeugnissen und Bild an das 626

Pädagogium zu Glauchau in Sachsen.

Pension gesucht

in ruhiger Familie auf dem Lande für Geisteskranken harmloser Natur. Keine extra Diät, aber alkoholfrei. Gefl. baldige Offerten unter Chiffre 881 an die Schweiz. Annoncen-Expedition A.-G., Haasenstein & Vogler, Winterthur. (O F 13757) 630

Diplom. Fachlehrer

mit mehrjähriger Praxis, **physikalisch-naturwissenschaftl.** Richtung, sucht Stellung.

Gefl. Offerten unter O 631 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Doktorand phil.

Deutsch und Geschichte

sucht Stellung. Praxis als Lehrer vorhanden. Gute Zeugnisse.

Offerten unter Chiffre O 632 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

HOLZ für Knabenhandarbeit

in Birnbaum, Eiche, Nussbaum und Kirschbaum liefert

ALBERT SPENGLER

Holzgrosshandlung 635

Lengwil (Thurgau).

Feierklänge

für Orgel, 60 Präludien, 4 M., Postcheckkonto No. 6582, Amt Karlsruhe, bei Voreinsendung franko. Herr Lehrer Schimke in Borutin schreibt: „Ich bin geradezu **entzückt** über die **herrlichen** Melodien." Feierklänge werden u. a. im **Münster** zu **Ulm** und im **Dom** zu **Würzburg** gespielt, was wohl die denkbar beste Empfehlung ist. 639

Otto Hefner, Verlag in Buchen O 41 (Baden).

Institut für französ. Sprache u. Post-, Eisenbahn-Vorbereit.

Im Jahre 1915 Erfolg 100 % nach 2 bis 4 Monaten. Sofort schreib. f. nächst. Postprüf. Billige Kriegspreise. Prosp. 641 gegen Fco.-Kuvert. (O 429 L)

Institut postal Rougemont (Vaud)

C. Saugy.

Alleinige Annoncen-Annahme:

Orell Füssli-Annoncen.

Schulwesen der Stadt Zürich.

Ausschreibung von Primar- und Sekundarlehrstellen.

Die zurzeit mit Verwesern besetzten Lehrstellen und die unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Oberbehörden neu zu errichtenden Lehrstellen der städtischen Volksschule werden auf Beginn des Schuljahres 1916/17 zur definitiven Besetzung ausgeschrieben, nämlich:

A. Primarschule:

Kreis II: 1, Kreis III: 1, Kreis IV: 3, Kreis V: 1 Lehrstellen.

B. Sekundarschule:

Kreis I: 1, Kreis IV: 2, Kreis V: 3 Lehrstellen.

Anmeldungen sind bis zum 20. Oktober den Präsidenten der Kreisschulpflegen einzureichen:

Kreis I: Herrn Dr. J. Escher-Bürkli, Sihlstrasse 16, Zürich 1.

Kreis II: Herrn Vizepräsident A. Imhof, Brandschenkestrasse 10, Zürich 2.

Kreis III: Herrn J. Briner, Zweierstrasse 149, Zürich 3.

Kreis IV: Herrn Dr. K. Moosberger, Nordstrasse 127, Zürich 6.

Kreis V: Herrn Vizepräsident Prof. Dr. Ulrich Ernst, Ceresstrasse 21, Zürich 8.

Der Anmeldung ist beizulegen:

1. Das zürcherische Wahlfähigkeitszeugnis mit den Ergebnissen der Fähigkeitsprüfung;
2. eine Darstellung des Studienganges und der bisherigen Lehrtätigkeit;
3. Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit;
4. der Stundenplan des Wintersemesters.

Die Zeugnisse sind im Original oder in vom Gemeinderat, Gemeindeammann oder Notar beglaubigten Abschriften einzureichen. Die zur Wahl empfohlenen Kandidaten haben sich einer amtsärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Die Anmeldung hat unter Benützung eines Anmeldeformulares zu geschehen, das auf der Kanzlei des Schulwesens bezogen werden kann (Amthaus III, Werdmühlestrasse 10, 2. Stock). 637

Der Vorstand des Schulwesens der Stadt Zürich.

Allgemeines Wörterbuch

für

Übersetzung der Speisekarten

Dictionnaire universel pour la Traduction des Menus | Universal Dictionary of Menus

von

Henry Duchamp und **Albert Jenning.**

5. verbesserte Auflage (VI und 53 S.) 8⁰. Weich kartoniert mit Skytogen-Überzug.

Preis: **Fr. 2.50.**

Das praktische Büchlein enthält die Benennung und kurze Erklärung der Speisen, die man allgemein in Hotels und grossen Restaurants antrifft, in den drei Hauptsprachen Französisch, Englisch, Deutsch und kommt damit einem Bedürfnis entgegen, das sich bei dem kosmopolitischen Zuge unserer Zeit auf dem kulinarischen Gebiete tagtäglich geltend macht.

Das Wörterbuch ist für Jedermann zum Nachschlagen unbekannter Ausdrücke fast unentbehrlich.

In allen Buchhandlungen erhältlich, auch direkt im

Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Kleine Mitteilungen

— Prompt auf das Winterhalbjahr sind erschienen das Schweizer *Kursbuch Bopp*, 42. Ausgabe, 50 Rp., Zürich, A. Bopp, und der *Blitzfahrplan* (Zürich, Art. I. Orell Füssli, 50 Rp.).

— Die päd. Vereinigung Zürich hat zur Ergänzung der Elementar-Lesebüchlein eine Sammlung von fünf Märchen: *Rolkäppchen* und andere Märchen, herausgegeben. (Zürich, Müller, Werder & Co., 32 Seiten). (Siehe Inserat.)

— *Rücktritt* vom Lehramt: Frl. E. Wirz, Lehrerin in Dübendorf (37 Dienstjahre).

— In der Aula der Ober-Realschule Basel ist zurzeit eine Ausstellung von Zeichnungen und Gemälden von Hrn. *H. Hinderling*, Zeichnungslehrer in Basel, zu sehen, die wir der Beachtung der Leser empfehlen. Der Erlös der meisten Bilder soll den armen Schulkindern zugut kommen.

— In Zürich eröffnet R. v. Laban die Schule für *Bewegungskunst* (Oetenbachgasse 24), die bisher am Langensee ihre Kurse abhielt. Vorträge über moderne Ausdruckskultur in Tanz—Ton—Wort werden das Wesen der Bestrebung erklären.

— L'Ecole Ferrer in Chailly bei *Lausanne* zählt gegenwärtig 25 Schüler.

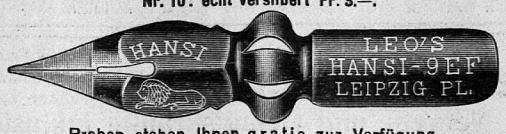
— Die Comeniusbibliothek in *Leipzig* gibt bereits das 75. Tausend von G. Winters „Kriegsliedern" für die Schule heraus.

— Zum Träger der in *Halle* neugeschaffenen Professur für Pädagogik wird Dr. Frischeisen-Köhler, der Herausgeber der Jahrbücher für Philosophie, in Berlin berufen.

— Nach dem Philologenblatt sind 1244 deutsche *Philologen* im Felde gefallen; von 1717 eingezogenen Berliner Lehrern sind 115 gefallen, 219 verwundet.

— In *England* und Wales kommen seit dem Krieg viele arme Kinder besser genährt und gekleidet zur Schule. Die Mütter erklären, sie hätten mehr Geld als im Frieden, und eine meinte: „Wenn nur der Krieg zehn Jahre dauerte und der Mann nicht vorher falle."

Eine schöne gleichmässige Schrift
erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur mit der in EF-, F- und M-Spitze hergestellten **SCHULFEDER „HANSI"** mit dem Löwen schreiben. Preis per Gros Nr. 9: in Cement Frs. 1.45, Nr. 10: echt versilbert Fr. 3.—.



98

Proben stehen Ihnen gratis zur Verfügung.
E. W. LEO NACHF. G. M. B. H. Inh. Hermann Voss, LEIPZIG-PL.

Gesucht für Stellvertretung:

1 Lehrer an Fortbildungsschule (Deutsch und Französisch),
1 Lehrer an Mittelschule (Klassen 3 und 4),
1 Lehrer an Oberschule (Klassen 6, 7 und 8).

Nähere Auskunft erteilt die Schulpflege **Murgenthal** (Aargau).

Anmeldungen erbeten bis 2. Oktober. 618

„EXPEDITIVE"
ist und bleibt der beste und billigste hektographische
Vervielfältigungsapparat.
Sehr dünnflüssige Tinte. — Man verlange Prospekte und Probeabzüge von 47
J. Kläusli-Wilhelm, Winterthurerstr. 66, Zürich 6
Bei Bezugnahme auf diese Annonce gewähre Rabatt.

Neu! Bilderbogen Neu!
zum **Ausschneiden** und zum **Kolorieren** in scherenkorrekter Ausführung soeben erschienen. 250
Erhältlich in Papeterien oder direkt durch den Verlag:
Wilh. Schweizer & Co., Winterthur,
Fabrikation und Lager von Materialien für den Unterricht im **Arbeitsprinzip** und in der **Handfertigkeit.**
Direkte Lieferung. Kataloge zu Diensten.

Soeben erschien die Winter-Ausgabe des
BLITZ-FAHRPLAN
DAS IDEAL DER FAHRPLÄNE
PREIS 50 CTS.
·AUSGABE ZÜRICH·
+ PATENTE
Nº 16052, 17176, 17177.
ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, Abteilung Blitzverlag, ZÜRICH.

Schutzmappen dazu { ohne Brieftasche à 50 Cts. / mit 2 Brieftaschen à 80 Cts.
Überall zu haben.

H. F. Bosshardt
diplomierter Leiter der Privat-Zahnklinik
25 **Zürich I,** Stampfenbachstrasse 19 (O F 6464)
Telephon 8365 5 Min. vom Hauptbahnhof **Telephon 8365**
Reelles Atelier für sämtliche ins Fach einschlagenden Verrichtungen.

Offene Lehrstelle.

An der **Mädchensekundarschule Wil** ist infolge Todesfall die Lehrstelle für alle Fächer der Sekundarschule bei kleiner Schülerzahl sofort zu besetzen. Bewerber oder Bewerberinnen mit St. Gallischem Lehrpatent, bei definitiver Anstellung, haben sich unter Einsendung der Zeugnisse sobald als möglich an den Aktuar des Schulrates, F. Bissegger, Rütlistrasse Wil, zu wenden. Bevorzugt wird eine Lehrkraft mit guten sprachlichen Leistungen.

Wil, den 27. September 1915. 625

Der Schulrat.

Zu Aufführungen während dem kommenden Winter empfehlen wir nachverzeichnete bei uns erschienene **zwei Novitäten** von

Bernhard Meinicke:

Die Bergführer von Hohendorf.
Volksstück in drei Akten.
Preis: Fr. 1.50

Das Stück spielt in einem Bergdorf. Die eigentlichen Helden sind zwei Bergführer, der Vater Bastian, welcher seinen Todfeind, einen reichen Fabrikherren, der sich auf einer Bergwand verstiegen, mit eigener Lebensgefahr vom sichern Tode rettet, und sein Pflegesohn Martin, der im Verlauf der Handlung als der natürliche Sohn des Geretteten erkannt wird. Zwischen Martin und der schönen stolzen Wirtstochter Marian spielt sich eine reizende Liebesgeschichte ab. Der Schullehrer Leonhard und des Bürgermeisters Cilli sind das zweite Liebespaar. Ein aufregendes Dorfereignis, das mit der Handlung verknüpft ist, findet seine Lösung und eine originelle Gemeinderatssitzung, Volksszenen mit Gesang und Tanz usw. geben prächtige Bühnenbilder. Verschiedene komische Episoden wie z. B. der Reinfall eines Glücksritterbarons, der Jagd auf eine reiche Erbin macht, die aber mit ihrer Kammerfrau die Rolle getauscht hat u. a. sorgen dafür, dass neben Szenen von ergreifender Tragik immer wieder ein fröhlicher Humor zur Geltung kommt. — Die oft erprobte Bühnengewandtheit von B. Meinicke bewährt sich auch in diesem neuen überaus wirksamen Volksstück.

Der Tugendbold oder die wunderbare Kur.
Schwank in drei Akten.
Preis: Fr. 1.50

Der Grundzug dieses originellen Schwankes ist ethischer Natur und würde auch die Bezeichnung „Volksstück" rechtfertigen. Rektor Müller und seine Gattin Meta haben sich bei ihrer Verheiratung gegenseitig einen Jugendfehltritt verheimlicht und leben seither in beständiger Angst vor Enthüllung desselben. Unter dem Druck dieser Lebenslüge sind sie Duckmäuser und Tugendapostel geworden. Und nun sind sie mit ihren beiden Kindern, einem flotten Studenten und einem blühenden Töchterchen, in der Sommerfrische bei einem Landbürgermeister, dessen muntere Ehehälfte eine Verwandte der Frau Meta ist. Hier setzt die Handlung ein. Diese ist so reich an komischen Episoden und Verwicklungen, dass wir sie hier kaum flüchtig skizzieren können. Andeuten wollen wir nur, dass sich darin eine reizende Liebesgeschichte abspielt, dass fröhlicher Jahrmarktstrubel und Kilbetanz das Stück beleben, dass unsere Rektorsleute durch Zusammentreffen mit den Geliebten ihrer Jugendzeit in die verzwicktesten Situationen geraten und schliesslich von der „Tugendbolderitis" gründlich kuriert werden. Das Stück ist von starker Bühnenwirkung und alle Rollen sind dankbar.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom
Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Tuchfabrik J. Reinhard jr. Wangen a. A.

563

Spezialfabrik für Verarbeitung von Wollsachen und Schafwolle zu soliden und modernen Kleiderstoffen. Muster zu Diensten. Günstigste Bezugsquelle für Private.

Schweizerische Landesausstellung Bern 1914

Grosser Ausstellungspreis

(Höchste Auszeichnung)

Seethaler

Confituren sind der Stolz des Hauses und der höchste Genuss des Feinschmeckers.

Conservenfabrik Seethal A.G. in Seon, (Aargau)

BOBE

Verlangen Sie in den einschlägigen Geschäften ihres Platzes überall ausdrücklich 622

SEETHALER

Confituren und Konserven

um sicher zu sein, das Beste zu erhalten. —

Privat-Heilanstalt „Friedheim"

Zihlschlacht

Eisenbahnstation Amriswil (Kanton Thurgau) Schweiz in naturschöner Lage mit grossen Parkanlagen für

Nerven- und Gemütskranke inklusive Entziehungskuren

Sorgfältige Pflege und Beaufsichtigung. Gegründet 1891. Zwei Ärzte.

23 Besitzer und Leiter: Dr. Krayenbühl.

INSTITUT HUMBOLDTIANUM BERN

Rasche und gründliche **Vorbereitung** 597 auf **Polytechnikum** und **Universität.**

Maturität.

Vorzügliche Erfolge u. Referenzen.

Goldene Medaille

Schweizerische Landesausstellung Bern 1914

Piano-Fabrik

RORDORF & Cie.

Gegründet 1847 **Stäfa** Telephon 60

Depot in Zürich bei:

Ad. Holzmann, Musikalienhandlung, Limmatquai 2.

Verkauf, Stimmungen, Reparaturen, Tausch, Miete.

Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.

80 — Vertreter in allen grösseren Städten. —

Junger Lehrer

sucht Stelle in der deutschen Schweiz als Hauslehrer oder als Französischlehrer in ein Pensionat. 595

Gaston Sutter, Lehrer, Malleray.

Prächtiges schweizerisches **Singspiel** für gemischte Chöre: 598

J. R. Krenger,

„Menk und Vreni"

oder „Die Verlobung auf der Alp"

Auf Wunsch Einsichtssendung.

Verlag: 598

R. Müller-Gyr, Bern

Musikalienhandlung.

Im Auftrag der pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich wurden veröffentlicht:

Geschichtsunterricht im Landesmuseum. Von Dr. H Gubler und Dr. A. Mantel. Verlag Schulthess & Co., Zürich 1 Preis Fr. 1. 20.

Rotkäppchen und andere Märchen der Brüder Grimm. Für die Unterstufe der Volksschule. (Antiqua-Druck.) Verlag Müller, Werder & Co., Zürich 1. Preis einzeln 30 Rp. Bei Bezug von 15 und mehr Exemplaren 20 Rp.

Verzeichnis von Lichtbildern für den Geographie-Unterricht

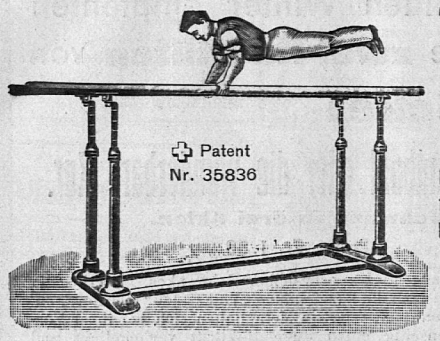
a) Schweiz Preis 10 Rp. 628

b) Ausland „ 20 „

Zu beziehen bei J. Schärer, Lehrer, Bolleystrasse 7, Zürich 6.

Schweizer. Turngerätefabrik Alder-Fierz & Gebr. Eisenhut

Küsnacht bei Zürich 435



Turngeräte

aller Art

für Schulen, Vereine und Privat.

Übernahme kompletter Einrichtungen für Turnhallen und Plätze.

Man verlange Preis-Kurant.

Telephon.

Institut Dr. Schmidt

in freier, sonniger Lage **St. Gallen** auf dem Rosenberge

Primar-, Sekundar- und Handelsschule, Realgymnasium. Maturität. Moderne Sprachen. Weitestgehende Individualisierung in Erziehung und Unterricht. Charakterbildung. Erstklassige Einrichtungen. Ausgedehnte Sport- und Parkanlagen. Mässige Preise. (O F 12132)

536

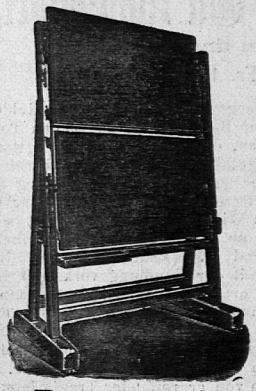
Prospekte und vorzügliche Referenzen.

J. Ehrsam-Müller

Schulmaterialienhandlung

:: Schreibheftefabrik ::

Zürich-Industriequartier



Transportable Wandtafelgestelle

mit Doppelschiebetafeln, wovon jede Tafel einzeln drehbar. 117c

Prospekte gratis und franko.

Zu verkaufen:

Enzyklopädie der Mathematischen Wissenschaften

Alles bisher erschienene vollständig:

5 Bände in Originaleinband und 52 Lieferungen.

Preis **100 Fr.** (Ladenpreis 466 Fr.)

Offerten unter Chiffre O 584 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Der Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

empfiehlt den tit. Schulbehörden und Lehrern für Schulausflüge

das alkoholfreie 323

Volks- und Kurhaus Zürichberg.

Schönst gelegener Aussichtspunkt Zürichs, 640 m über Meer; ca. 3/4 Std. vom Hauptbahnhof; bequeme Zugänge; Tram bis Fluntern; von da noch 15 Minuten. Spielplätze im Wald. Telephon 936.

Volks- und Kurhaus Rigiblick, beim Germaniahügel, Zürich 6. Schöner Aussichtspunkt. Gartenwirtschaft. Grosse Säle. Spielplatz. Tram- und Seilbahnverbindung. Telephon 4205.

Volkshaus z. Blauen Seidenhof, Seidengasse 7, Zürich 1, 3—5 Minuten vom Hauptbahnhof. Telephon 5854.

Karl der Grosse, Kirchg. 14, b. Grossmünster, Zürich 1. Tel. 810.

Olivenbaum, beim Bahnhof Stadelhofen. Telephon 5776.

Volkshaus, Helvetiaplatz, Zürich 4. Telephon 9119.

Platzpromenade hinter dem Landesmuseum. Tel. 4107.

Überall Platz für 200 Personen und mehr. Beste Bedienung bei billigsten Preisen.

Ebenso empfehlen wir für Schulausflüge auf den Ütliberg das alkoholfreie Restaurant **Neugut,** Bedergasse 99, Zürich 2. Telephon 6343.

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Nr. 10 Oktober 1915

Neue Bücher.

Heimatkunde von Thal von *Sam. Walt.* 3. Aufl. Frauenfeld. Huber & Co. 173 S. Fr. 3.80.

Jugend und Heimat von *S. Walt.* 2. Teil der Heimatkunde von Thal 2. Aufl. 184 S.) Frauenfeld. Huber. Fr. 4.50.

Waffen des Lichts Kriegspredigten von Frid. Heer (Luzern). Zürich, Orell Füssli. 86 S. Fr. 1.20.

Tessiner Leben, Vita Ticinese. Geschichte, Charakteristisches, Anekdoten, von G. Anastasi. Deutsche Übersetzung von E. Mewes-Béha. Zürich, Orell Füssli. 92 S. mit 12 Abb. Fr. 2.40.

Koehlers Lehrerbibliothek hsg. von Dr. Fritzsch. 12. II. Anschaulicher Katechismusunterricht, *Gesetz. Die zehn Gebote.* 2. Teil: 6.—10. Gebot, von *Fritz Lehmensick.* Leipzig 1915. K. F. Koehler. 204 S. gr. 8⁰. Fr. 5.10.

Lehrbuch der Botanik für höhere Lehranstalten und die Hand des Lehrers, sowie für alle Freunde der Natur, von Prof. Dr. *O. Schmeil.* 35. Aufl. Leipzig 1915. Quelle & Meyer. 522 S. gr. 8⁰ mit 48 farb. und 20 schwarzen Taf., sowie zahlreichen Textbildern. geb. Fr. 8. 90.

Vom Kerbstock zum Aphabet von Dr. *Karl Weule.* Stuttgart. Frankh. 96 S. mit vielen Abb. von P. Lindner. Fr. 1.35.

Résumé de la littérature française par *L. Weber-Silvain* 3e édit. Einsiedeln 1915. Benziger et Co. 112 p. avec 104 gravures. rel. 2 fr.

Wirtschaftsgeographie der Schweiz. Kurzgefasstes Lehrbuch für Handels- und andere Mittelschulen, von *A. Spreng.* 4. Aufl. mit Beilage: Wirkungen des Weltkrieges auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Bern 1915. A. Franke. 148 S. gb. Fr. 2.50, bei 10 Stück 2 Fr.

Unser Kriegserlebnis. In seiner geistesgeschichtlichen Bedeutung dargestellt von Ludwig Jacobskötter. Leipzig. Veit & Cie. 90 S. Eleg. krt. 2 Fr.

Ausführliche Rechtschreiblehre gegründet auf den Klang der Laute und die Regeln der Sprachlehre, nebst einer vollständigen Satzzeichenlehre. Paderborn, F. Schöningh. 170 S. gb. Fr. 3.40.

Kriegsbuch für die Jugend und das Volk. Enthaltend die Chronik des Weltkrieges von Anfang bis 15. Nov. 1914, nebst Erzählungen, Schlachtenschilderungen und Beschreibung der Kriegsmittel. Stuttgart. Frankh. I und II. 96 S. geb. je 2 Fr.

Pädagogisch-Psychologische Arbeiten hsg. von Dr. Max Brahn (Veröffentlichungen des Instituts für Experimentelle Päd. des Leipziger Lehrervereins) Bd. V 2. 250 S. Fr. 5.40, Bd. VI, 1. Fr. 5.65. Leipzig, Alfr. Hahn.

Die deutsche Dichtung. Grundzüge der deutschen Literaturgeschichte für höhere Schulen von Dr. *Joh. Cerny.* Ausg. für Gymnasien und Realschulen. Wien 1915. F. Tempsky. 420 S. gr. 8⁰. gb. Fr. 4.20.

Arithmetik und Algebra für höhere Lehranstalten von Dr. *Karl Schwering.* 4. Aufl. 92 S. mit 2 Fig. Freiburg i. B. 1915. Herders Verl. Fr. 1.60. gb. Fr. 2.15.

Trigonometrie für höhere Lehranstalten von Dr. *Karl Schwering.* 4. und 5. Aufl. 56 S. mit 24 Fig. Freiburg i. B. Herders Verl. Fr. 1.20. gb. Fr. 1.75.

Erdkunde in anschaulich ausführlicher Darstellung. Ein Handbuch für Lehrer und Seminaristen von *Wilhelm Fick.* 2. Teil. Mittel- und Norddeutschland, Deutschland im allgemeinen. 2. Aufl. Dresden-Blasewitz. 1914. Bleyl & Kämmerer. 340 S. mit 72 Abb. und Karten Fr. 4.30. gb. Fr. 5.10.

Für Freiheit und Vaterland. Bilder aus dem Weltkrieg von *L. G. Ricek.* Wien 1915. A. Pichler. Bd. I. 107 S. mit 19 Abb. gb. Fr. 1.75. Bd. II. 112 S. mit 20 Abb. gb. Fr. 1.50.

Die Heimat voran. Sechs Erzählungen und Skizzen schweizerischer Schriftsteller aus der Kriegszeit. Gesammelt von *Herm. Aellen.* Zürich. Orell Füssli. 125 S. Fr. 1.25.

Das Leben nach dem Tode von Herm. Rudolf. Leipzig. Theosophischer Kulturverlag. 54 S. 1 Fr.

Anschauen und Darstellen. Das pädagogische Problem unserer Tage mit praktischen Vorschlägen für den ersten Unterricht von Hans Hoffmann. Giessen. Emil Roth. 62 S. gb. 2 Fr.

Die romantische Ironie, Abhandlung von Dr. *Fritz Ernst.* Zürich, 1915. Schulthess & Co. 130 und 27 S.

Die Laute der Glarner Mundarten von Dr. Catarina Streiff. (Beiträge zur schweizerdeutschen Grammatik Bd. 8.) Frauenfeld, 1915. Huber & Co. 146 S. mit einer Karte. 5 Fr.

Vreneli, Eine Geschichte für Kinder von *Elisabeth Müller.* Bern, 1916. A. Francke. 252 S. gb.

Russland, von Dr. *F. Lifschitz.* Zürich, Orell Füssli. 166 S. Fr. 3.50.

Bärndütschi Chindervärsli von *Frieda Brändli.* Zürich, Orell Füssli. 88 S. Fr. 1.50.

Collection Nelson: Un Mariage dans le Monde par *Octave Feuillet.* 284 p., rel. Fr. 1.25. — *Stéphanie* par *Paul Adam.* 282 p. Fr. 1.25. — The Journal of the De Goncourts, edit. by Julius West. 468 p. 1 Fr. — John Verney by Horace Annestey Vachell. 380 p. 7 d. — *Wild Evelin* by *William Black.* 569 p. bd. 7 d. — London. Nelson & Son.

Schweiz. Schulstatistik 1911/12. II. Die Organisation der Sekundar-, Mittel- und Hochschulen. 272 und 274 S. Zürich. Buchdruckerei des Grütlivereins.

La Pensée et la Polyglossie. Essay psychologique et didactique par *Jzhac Epstein.* Lausanne. Payot. 216 p.

Kurzer Abriss der Elektrizität von Dr. *L. Graetz.* 8. Aufl. (36.—40. Taus.). Stuttgart 1915. J. Engelhorns Nachf. 208 S. gr. 8⁰ mit 172 Abb. gb. Fr. 4.70.

Aus den Jugendjahren eines alten Kurländers von *Th. Herm. Pantenius.* 2. wohlfeile Aufl. Leipzig. R. Voigtländer 246 S. Fr. 2.70.

Wirtschaftsgeographie der Schweiz. Kurzgefasstes Lesebuch für Handels- und andere Mittelschulen, von *A. Spreng.* 4. Aufl. Bern, A. Franke. 148 und 20 S. (Beilage). geb. Fr. 2.50, bei 10 Exemplaren 2 Fr.

Belgien, einst und jetzt, von *Ed. Oppermann.* Leipzig, 1915. Jul. Klinckhardt. 118 S. mit einer Karte und sieben Abb. Fr. 2.70. gb. Fr. 3.50.

Die europäischen Kriegsschauplätze 1914/15. Nachtrag: der österreich.-italienische, der türkische Kriegsschauplatz, Flandern, von Edm. Oppermann. 32 S. mit zwei Karten. Leipzig 1915. Jul. Klinckhardt.

Die Quellen zur Beschreibung des Zürich- und Aargaus in Johannes Stumpfs Schweizerchronik von Dr. *Gustav Müller.* Hsg. durch die Stiftung von Schnyder von Wartensee. Zürich 1916, Beer & Co. 288 S. gr. 8⁰. 6 Fr.

Vreneli. Eine Geschichte für Kinder und alle, welche sich mit ihnen freuen können, von *Elisabeth Müller.* Bern 1916, A. Francke. 252 S. gb. 4 Fr.

Der jauchzende Bergwald. Alte und neue Geschichten von *Meinrad Lienert.* 2. umgearb. Aufl. der Erzählungen aus der Urschweiz. Frauenfeld 1915, Huber & Co. 322 S. gb. 6 Fr.

Was mein einst war. Erzählungen von *Paul Ilg.* Frauenfeld 1915. Huber & Co. 202 S. 5 Fr.

Essai sur le Merveilleux dans la littérature française depuis 1800 par *Hubert Matthey.* Lausanne, Paris, Payot & Cie. 318 p. Fr. 3.50.

Schule und Pädagogik.

Hehrmsdorf, B. E. *Johann Ferdinand Schlez.* Sein Leben und seine pädagogischen Ansichten nach authentischen Quellen bearbeitet (Bd. 14. Koehlers Lehrerbibliothek). Leipzig. 1915. K. F. Koehler. 112 S. Fr. 3.20, gb. 4 Fr.

Sicher wird deine Fibel die Lautiermethode noch allgemeiner machen, und deswegen klatsche ich ihr, mitsamt den Bildern vollen Beifall zu, schrieb 1810 dem Stadtpfarrer von Schlitz (Hessen), der damals seine Bilderfibel, später eine Hand- und eine Wandfibel ver-

öffentlichte. Die Bilderfibel kennzeichnet das Hörbare des Lautes h durch ein Bild mit Winterlandschaft, in der ein Knabe in die frierenden Hände haucht: h! h! Sind wir viel weiter heute? Die Multiplikations- und Additionstabelle von Schlez finden noch heute Nachahmer; physikalische Experimente führen die Pfarrer heute am Sonntag nicht mehr vor, aber andere Leute. Verdiente der Mann, der zahlreiche erzieherische Schriften, Schulbücher, Gesangbücher veröffentlichte, der in seiner Dorf- wie in seiner Stadtpfarre frisch an die Besserung der Jugendbildung schritt, nicht eine Rettung aus der Vergessenheit? Die vorliegende Schrift bringt ihm die verhaltene Ehrung, die er verdient. War Schlez (1759—1839) auch nicht ein genialer Mann, so hat er, als aufgeklärter Pfarrer, gleich einem Rochholz ein Leben lang für die Verbesserung der Volksschule gearbeitet und in seinem Kreis viel erreicht. Seine Förderung der Lautiermethode darf nicht vergessen werden. Die Methodiklehrer dürfen ihn fürderhin mit Rochow und Stephani nennen. Vorderhand empfehlen wir ihnen, das vorliegende Büchlein zu lesen; sie werden noch einiges finden, und sagen: schon damals!

Faria de Vasconcellos, A. *Une école nouvelle en Belgique.* Préface de *M. Ad. Ferrière.* Neuchâtel, Delachaux & Niestlé. 242 p. 3 Fr.

Zwei Jahre hat M. Faria in Bierges-lez-Wawre in Belgien ein Landerziehungsheim (l'école nouvelle) geführt. Dann kam der Krieg, und in Genf, im Rousseau-Institut erzählt er die Gründung, die Anlage und Einrichtung seiner Schule in allen Einzelheiten der Tagesordnung, der Fächer, ohne dabei die Gesamterziehung, der die Anstalt dient, aus dem Auge zu verlieren. M. Faria, ein geborner Portugiese, Doktor der Rechte, Professor der Psychologie und Pädagogik in Brüssel, hat sich mit Begeisterung an seine neue Aufgabe gemacht. Mit Wärme und Anmut schildert er sein Werk, die Grundsätze, wie die tatsächliche Ausführung im Lehrplan, mit Handarbeit, Selbstregierung, Gründung einer landwirtschaftlichen Genossenschaft usw. Das Buch ist nach zwei Seiten beachtenswert; um die école nouvelle und ihre besondere Ausgestaltung in Bierges kennen zu lernen, noch mehr aber, um die leitenden Gedanken der Anstalt zu vernehmen. In der Art, wie M. Faria diese begründet, zeigt sich der feingebildete Erzieher, der in reizender Sprache jedem Lehrer viel zu sagen hat.

Philosophie und Psychologie.

Lay, A. W. *Psychologie nebst Logik und Erkenntnislehre.* 2. Auflage. Lehrbuch der Pädagogik, I. Gotha, E. F. Thienemann, 1914. XII, 220 S. br. Fr. 4.70, gb. Fr. 5.40.

Lays Versuch, auch im Psychologieunterricht das Prinzip der Selbsttätigkeit anzuwenden, indem man vom Versuch und der Beobachtung ausgeht, hat grossen Anklang gefunden, weshalb schon nach Jahresfrist eine Neuauflage des Lehrbuches für Psychologie notwendig wurde. Die Versuche, an denen die psychologischen Erkenntnisse abgeleitet werden, sind recht einfach und gut ausgewählt. Zahlreiche schematische Abbildungen erleichtern das Verständnis. Jedem Kapitel ist ein Verzeichnis weiterer Literatur zum Weiterstudium beigegeben. Das Buch sei zur Einführung in Lehrerseminare sowie zum Selbstunterricht bestens empfohlen! Dr. *W. K.*

Gutberlet, Constantin, Dr. *Experimentelle Psychologie* mit besonderer Berücksichtigung der Pädagogik. Paderborn 1915, Schöningh. 367 S. gr. 8⁰. Fr. 9.20.

Die vorliegende Schrift bringt eine gute Zusammenstellung der Resultate der neueren psychologischen Forschung. Die Ansichten der namhaftesten Psychologen über manche noch nicht endgültig gelöste Probleme werden einander gegenübergestellt, wobei sich der Verfasser mit der neuesten Fachliteratur als recht vertraut ausweist und geschickt Wertvolles von Unwesentlichem scheidet. Besonderes Gewicht wird auf eine Darlegung der praktischen, d. h. pädagogischen Folgerungen gelegt. Die Schrift will zwar kein systematisches Lehrbuch der experimentellen Psychologie und Pädagogik sein und bringt deshalb nur eine Auswahl aus den einzelnen Gebieten der Psychologie. Eingehender werden Assoziation, Gedächtnis, Aufmerksamkeit, Denkprozesse und die Sinnespsychologie besprochen. Zu bedauern ist es, dass nicht wenigstens die Hauptprobleme aus dem Gefühls- und Willensleben gestreift worden sind. Bei einer nächsten Auflage möchten wir den irreführenden Ausdruck „Gefühlssinn" für die Gruppe der Druck-, Schmerz- und Temperaturempfindungen gerne vermieden wissen. Alles in allem: Eine recht wertvolle Arbeit, die verdient, für Lehrerbibliotheken angeschafft zu werden! Dr. *W. K.*

Deutsche Sprache.

Curti, Theodor. *Sang der Zeiten.* Zürich 1915. Orell Füssli. 335 S. 5 Fr.

Wer allezeit sicher und fliessend Verse aus Homer, Virgil, Ovid, Horaz zu rezitieren weiss, wie das Th. Curti vermocht hat, dem wandelt leicht zur Strophe sich, was Geist und Herz bewegt. Nicht tiefe Leidenschaft, keine verzehrende Glut spricht aus dem Sang der Zeiten, einer Sammlung von Dichtungen, die Th. Curti noch zum Druck ordnen konnte, bevor der Tod ihn überraschte, ohne ihm Musse für seine weitern dichterischen und geschichtlichen Pläne zu gewähren. Freiheit, Schönheit, Frieden sind die Leitsterne seines Sinnens. Sein umfassender Geist singt vom Volke Zion, vom Stern zu Bethlehem, von griechischer Schönheit, indischer Weisheit, von nordischem Trutz, von der Freiheit in den Bergen, von Kampfesruhm, wie von den Helden der Arbeit. Immer ist die Sprache edel, vornehm fein geprägt, fliessend, doch mehr ans Denken, als an die Empfindung sich wendend, mehr philosophierend, als herzberückend, stets den Stoff in glänzender Form bemeisternd. Der Leser wird sich gern in die einzelnen Dichtungen vertiefen und den vielseitigen Geist des Verfassers bewundern. Lehrer machen wir auf die Gedichte zur Belebung des Geschichtsunterrichts, wie Escher von der Linth, Sempach, Dufour, Bern, Uppsala-Thing u. a. aufmerksam.

Geibel, Emanuel. *Klassisches Liederbuch.* Griechen und Römer in deutscher Nachbildung. Schulausgabe mit Einleitung und Anmerkungen von Dr. Heinrich Schmitt. 222 S. gb. 2 Fr.

Mähl, Hans. *Lesebuch zur Weltpolitik.* Für Oberklassen höherer Lehranstalten aller Art. 182 S. gb. Fr. 1.35. Stuttgart 1915. J. G. Cottasche Buchhandlung Nachf.

Zum hundertsten Geburtstag Geibels gibt der Verlag Cotta dessen Klassisches Liederbuch in schöner und billiger Schulausgabe heraus, der Prof. Schmitt eine gute Einleitung, kurze Anmerkungen über die klassischen Dichter und erläuternde Bemerkungen über Namen und Andeutungen im Text beigefügt hat, so dass das Verständnis jedem Lehrer leicht wird. Nicht bloss die Jugend unserer oberen Lehranstalten wird sich der gewandten formschönen Übertragungen freuen, sondern auch manch älterer Leser. Schulen, in denen das Latein nicht gelehrt wird, werden gern zu Geibels Übersetzung greifen, um ihren Schülern Verständnis für die antike Poesie zu erschliessen.

Einen guten Griff bedeutet das Lesebuch zur Weltpolitik, dessen Stoffe: aus Reden Bismarcks, Bethmann-Hollwegs, aus Marcks Lebensbild von Bismarnk, Deutschlands Wirtschaftspolitik von Harms, der deutsche Gedanke in der Welt von P. Rohrbach u. a. nicht bloss geschichtlichen Wert haben, sondern eine Grundlage zu tiefern Betrachtungen geben, die auch unsere Schulen anstellen dürften.

Schmidt, Otto Eduard. *Lieder der Deutschen aus den Zeiten nationaler Erhebung.* 3. Aufl. Deutsche Schulausgaben. H. Gaudig und G. Frick. Leipzig. B. G. Teubner, 1915. VII, 135 S. krt. Fr. 1.65.

Die kleine Sammlung gibt einen trefflichen Überblick über die deutsche Vaterlandslyrik des 19. Jahrhunderts. Sie zerfällt in die Teile mit patriotisch-geschichtlichen Einleitungen: Freiheitskrieg 1806—1815; Werden des Reichs 1840—1871; Weltkrieg 1914—1915. Aus der Jetztzeit sind die schönsten und bezeichnendsten Kriegsgedichte geschickt ausgewählt. Ernst Lissauers Hassgesang gegen England wird den Wert eines historischen Dokumentes für die Gemütsverfassung der Deutschen während des Weltkriegs erhalten. Häufig sind die Gefühle der Zurückbleibenden aus-

gedrückt, so besonders packend in Alfred Kens: Es geht eine Schlacht. Eigentümlich in diesem deutsch-nationalen Büchlein berührt aber das Gedicht „Moskau" von Theodor Körner. Der Phönix in Russland, der aus seinen Flammen zu erneutem Glanze ersteht, ist gegenwärtig eine falsche Note, die in einer spätern Auflage auszumerzen wäre. *H. H.*

Zürcher Fibel von Dr. *W. Klinke* mit Bildern von *H. Witzig.* Zürich. Kant. Lehrmittelverlag. 64 S. gb. Fr. 1.20.

Durch die bunten, kindertümlichen Illustrationen kündet sich die Fibel als neuzeitlich an. Sie ist in Antiqua geschrieben. Die ersten Laute werden durch Ausruf gewonnen; rasch tritt zusammenhängender Inhalt auf. Das Lesen geht dem Schreiben vor; bald kommen die grossen Buchstaben, der Text wird mannigfaltiger, mitunter heiter, kurze Verse, Abzählreime und Darstellungen aus dem Kinderleben folgen. Freude machen den Kindern die in Farben gut wirkenden Bilder; drollige Situationen und runde Kinderköpfe wechseln. Mag das kritische Auge etwa die volle Deckung zwischen Text und Bild vermissen (S. 31 ist der Busch eine Kübelpflanze) oder da und dort etwas aussetzen, die Kleinen freuen sich der fröhlichen Kinderszenen und sind stolz auf ihr Bilderbuch, das als solches Freude machen wird, auch wo nicht Antiqua die Lesekunst erschliesst.

Rotkäppchen und andere Märchen der Brüder Grimm. Hsg. von der Päd. Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Zürich 1. Müller, Werder & Co. 32 S. 20 Rp.

In grossem Antiqua-Druck, geziert mit Richterbildern, vereinigt das Büchlein die fünf Grimmschen Märchen: Rotkäppchen, Schneewittchen, Frau Holle, die Wichtelmänner, der Wolf und die sieben jungen Geisslein. Der Originaltext ist genau beibehalten, was die Fassung etwas ausdehnt und einige alte Ausdrücke mit sich bringt, die aber von der Freude am Inhalt überwunden werden. Den Kindern werden die Märchen bekannt sein; sie lesen sie gerade darum gern und leicht.

Fremde Sprache.

Diesterwegs neusprachliche Reformausgaben. Frankfurt a. M. 1915, Moritz Diesterweg. Bd. 43, 44 und 46.

Es ist eine Freude, diese Bändchen, geschmackvoll gebunden, gross gedruckt, angenehm für Hand und Auge, vorzunehmen. Und geschickt gewählt sind auch die Stoffe. Da ist in Nr. 43 Jules Sandeau, *Mademoiselle de la Seiglière*, das hübsche Lustspiel mit Anmerkungen von Dr. C. Habemann (119 S. Text, 36 S. Glossaire, gb. 2 Fr.), das immer wieder bei der Lektüre Reiz und Anziehung, bewährt. — 44: Alex Hill, *Round the British Empire* adapted for the use of schools by professor *Joseph Mellin* (139 S. Text, Notes and Glossary, 62 S., gb. Fr. 2.70. Wörterbuch 75 S., 90 Rp.). Aus dem Tagebuch seiner Kinder hat der gelehrte Professor zu Cambridge eine erzählende Geographie gestaltet, welche die Leser all die Freude mitempfinden lässt, welche die jungen Reisenden hatten. Dieses Ergänzungsstück zu (Nr. 40) Mellin, A Tour trough England in two month, ist eine vorzügliche Einführung in die Kenntnis des britischen Reiches, die ihren Weg durch die Mittelschulen machen wird. — In Nr. 46: *Diary of a Pilgrimage* by Jerome K. Jerome, edited by Rudolf Fritz (70 und 42 S., gb. Fr. 1.85) schildert der Verfasser von Three Men in a Boat usw. einen Besuch des Passionsspiels in Oberammergau. Die ganze Eigenart seines Stils und die Auffassung der Engländer spiegelt sich darin. — Jedem Bändchen ist ein sorgfältig bearbeitetes Heft mit Anmerkungen und Glossar beigegeben. Im Text sind zur Erleichterung des Gebrauches am Rande Zeilenangaben aufgeführt. Wir empfehlen diese Sammlung neuerdings.

Guy de Maupassant. *Récits et Paysages* notés par Charles Robert-Dumas. Frankfurt a. M. 1914. Moritz Diesterweg. XVII, 52 und 44 S. gb. Fr. 1.85.

Sieben kleine Meisterstücke der Darstellung sind in diesem Büchlein vereinigt. Jedes für sich ein Beweis der scharfen Beobachtung und der Sprachkunst des Dichters. Wie er das Meer, die Küste der Bretagne oder die Creusot Werke beschreibt! Und wie eindrucksvoll die Erzählungen: Mon oncle Jules, Le Tic, Coco, Une Vendetta! Eine feine biographisch-literarische Studie über Guy de Maupassant und seine Schriften und sorgfältige Annotations (44 S.) begleiten den eigentlichen Text, der sich den jungen Lesern unvergesslich einprägen wird. Sehr schöne Ausstattung.

Grumne, J. *Histoire de France.* Depuis les origines jusqu'à nos jours. Composée d'après des auteurs français. Ier vol. Frankfurt a. M., 1914. Moritz Diesterweg. 113 S. gb. Fr. 2.15.

In einfacher klarer Sprache werden in diesem sehr schön ausgestatteten Bändchen, dem zahlreiche Illustrationen beigegeben sind, die Hauptzüge der Geschichte Frankreichs zusammengefasst. Die Verfasserin will damit Mädchenschulen eine Einführung in die französische Geschichte ermöglichen, und kommt wohl hierin manchem Wunsch entgegen. Der erste Teil reicht bis zum Edikt von Nantes. Die Abbildungen sind sehr schön, da das ganze Büchlein in Halbkunstdruckpapier erstellt ist.

Geschichte.

Blumer, S. Dr. *600 Fragen zur Staatskunde der Schweiz.* (Schweizergeschichte und Verfassungskunde.) Basel, Dr. S. Blumer, Sekundarlehrer. (Selbstverlag.) 48 S. 70 Rp.

In gleicher Weise wie für die Schweizergeographie hat der Verfasser hier Fragen zur Geschichte, Verfassung und Gesetzgebung der Schweiz zusammengestellt. Die Anlage erfolgt chronologisch, erweitert sich aber mit der Neuzeit und ihren mannigfachen Erscheinungen, über die der junge Schweizer einiges Urteil haben sollte. Einzeln herausgerissen mag manche Frage etwas sonderbar erscheinen; im Zusammenhang lösen sich die Schwierigkeiten. Die Antworten, die ein ebenso starkes Heft (70 Rp.) enthält, sind kurz und knapp. Mancher Lehrer wird in Fragen und Antwort Anregung finden und das Büchlein zur Repetition gern verwenden. Eifrige Schüler mögen im Selbstunterricht daran ihre Kraft messen.

Hönger, Alfred. *Zeugnisse zum deutschen Aufstieg* 1750—1914. Ein Lesebuch für den Deutschen nach K. Lamprechts gleichnamiger Schrift herausgegeben. Gotha 1915. F. A. Perthes. 259 S. gb. Fr. 2.70.

Professor Lamprechts letzte Schrift galt dem Aufstieg Deutschlands von 1750 an. Seiner Anregung folgt und in seinem Geiste bietet einer seiner Schüler in einer Art Quellenbuch die geistigen Begleit-Zeugnisse zu der Entwicklung deutschen Geistes und deutscher Kraft. Jeder der Zeiträume die etwa mit den Jahren 1720, 1750, 1780, 1815, 1880 sich scheiden, ist durch Abschnitte aus Philosophie, Wissenschaft und Erziehung, aus Religion und Theologie, Dichtung, Kunst und Politik belegt. Philosophen, Dichter und Künstler, Geschichtsschreiber und gekrönte Häupter kommen zum Wort; Karl Marx neben Wilhelm II. Es sind kurze, gehaltvolle Lesestücke, die zum Nachdenken anregen, mitunter rasch abbrechend, um dem Leser das Weiterziehen der Gedanken zu überlassen. Wir bringen diesen Äusserungen deutschen Geistes Verständnis entgegen; mancher Lehrer wird mit diesem oder jenem Abschnitt seinem Wort im Unterricht Nachdruck zu geben vermögen.

Geographie.

Orell Füsslis Wanderbilder. 89—91: *Locarno* und seine Täler von *J. Hardmeyer-Jenny.* 4. Aufl. von H. Aellen. 132 S. 8⁰ mit 33 Abb. im Text, 32 Tonbildern und 3 Karten. Fr. 1.50. — 353/54: *Brissago* am Lago Maggiore von *E. Platzhoff*-Lejeune. 47 S. mit 22 Ill. von Fr. Walthard und 1 Karte. 1 Fr. — 365/66: *Die Furkabahn* von *Else Spiller.* II. Von Disentis nach Andermatt und Göschenen. 116 S., 8⁰ mit 50 Abb. und einer Routenkarte. Zürich, Orell Füssli.

Die Wanderbilder wandeln sich: Jedes Bändchen hüllt sich in ein schmuckes Deckblatt, Druck und Ausstattung werden modern. Von den drei Titelblättern ist das dritte mit der Ansicht von Disentis das gefälligste. Inhaltlich steht das Bändchen „Locarno" voran, in dem uns J. Hardmeyers Erzählkunst noch immer anmutet; sie ist erhalten geblieben. Die Neubearbeitung hat nur geändert, was die Zeit erforderte. Gerne folgt der Leser seiner Führung durch die Stadt und die Seitentäler. — Für „Brissago" gaben

Geschäfte und Industrie Stoffe, um die Schilderung der Landschaft zu ergänzen. — Das Büchlein von Disentis-Andermatt ist mit viel Phantasie und geschickter Ausbeute vorhandener Quellen geschrieben. Es hat die schönste Ausstattung, durchweg Halbtonpapier, auf dem die feinen Zeichnungen von Ch. Conradin und die Autotypbilder vorzüglich wirken. In dem Bild von Brissago wechseln flotte Federzeichnungen mit Tonbildern in Braunrot, beides von F. Walthard trefflich ausgeführt. Das Wanderbild von Locarno hat die besten Holzschnitte von Weber beibehalten und dazu noch 31 schöne Tonbilder nach photographischen Aufnahmen gefügt. Der Druck auf dem schönen weissen Papier ist scharf und gut; schade nur, dass für einige Stellen ein so gar kleiner Druck verwendet worden ist. Für den Geographie-Unterricht sind diese Bändchen sehr wertvoll, namentlich, wenn der Lehrer die Gegenden noch selber geschaut, wozu die Wanderbilder mächtig locken.

Clemens, Bruno. *Kriegsgeographie.* IV. Bd. In den Gluten des Weltkrieges. Hsg. von *Felix Heuler.* Würzburg, 1915. Curt Kabitzsch. 278 S. mit 4 Kärtchen im Text, 11 Relief- und 1 Weltverkehrskarte. Fr. 2.70. gb. Fr. 3.20.

Wie der Titel andeutet, ist diese Geographie unter dem Eindruck der Kriegsereignisse und den Aussichten und Möglichkeiten, die der Krieg bietet, geschrieben worden. Deutsche Interessen und Ziele leuchten durch, und unverblümt erklärt der Verfasser, der Deutsche müsse in Zukunft entschiedener, selbstbewusster und „gerissener" in der Welt auftreten. Diesem positiven Selbstziel geht eine scharfe Stimmung und Sprache gegen die Gegner parallel; das muss der Leser mitnehmen, auch dass der Verf. sich im Eifer gelegentlich wiederholt. Ausführlich und durch die Geschehnisse in scharfes Licht gerückt, behandelt das Buch die Bedeutung des Meeres, die einzelnen Staaten und Länder, insbesonderes nach ihrer wirtschaftlichen Bedeutung, sodann die einzelnen Kriegsgebiete. Ein reiches Material ist verarbeitet, und feine Reliefkärtchen unterstützen den Text, der nach Jahr und Tag dem Lehrer, der sich hier für seine Präparationen Stoff sucht, die Kriegstimmung von 1915 in Erinnerung ruft.

Sturzenegger, C. *Serbien* im europäischen Krieg 1914/15. Zürich, Orell Füssli. 173 S. mit über 100 Original-Aufnahmen. 3 Fr.

Eine kurze Beschreibung der Reise nach Saloniki, etwas Politisches und dann Schilderungen serbischer Landschaften und Städte, die vom Krieg heimgesucht werden, Szenen aus den Kämpfen an der Donau, dann aus dem Verwundetenspital in Belgrad, Nisch und andere Orten. Man muss die erschütternden Darstellungen aus den Krankensälen zur Zeit der Typhus-Epidemie lesen, und man wird der Verfasserin die Hochachtung vor ihrem Mut nicht versagen. Interessant sind die aufgedeckten Zusammenhänge zwischen der Laus und dem Typhus. Die Illustrationen führen Personen, Wirkungen des Krieges, Lazarettszenen vor Augen. Warme Sympathie für das Serbische Volk spricht durch das ganze schön ausgestattete Büchlein, das schrecklich enthüllt, was der Krieg ist.

Becker, F. Prof. *Die schweizerische Kartographie im Jahre* 1914. Wesen und Aufgaben einer Landesaufnahme. Frauenfeld, 1915. Huber & Co. 87 S. Fr. 2.70.

Für die rückblickende Darstellung der schweizeschen Kartonbearbeitung hatte der Verfasser in seiner Studie über die schweizerische Kartographie an der Weltausstellung zu Paris 1889 eine gute Vorarbeit. Was seitdem in diesem Gebiet geleistet worden ist, kennt er aus Beobachtung und eigener Mitarbeit. Die Leistungen unserer Kartographie an der Landesausstellung erfahren neben Anerkennung verschiedene Kritik, so auch das Verhältnis des topographischen Bureau und einer Privatfirma. Nicht gut weg kommt die Schweizerkarte. Mit Nachdruck wünscht der Verfasser, und seine Anregungen verdienen Beachtung, bessere Handkarten, eine Karte der Schweiz im Masstab 1:100000, mehr Karten von Gemeinden, Ausgestaltung des topographischen Bureau zum Amt für Landeskunde, nicht bloss eine Landesvermessung, sondern eine Landesaufnahme, grössere Verbreitung der Karten, mehr Kartenverständnis usw., ohne indes allzu optimistisch auf die Erfüllung dieser Wünsche hinzublicken. Geographen und Naturforschende, nicht bloss Militärs, werden die Postulate aufgreifen, prüfen und weiter fördern.

Balkanländer 1 : 1750000. Bern, Kümmerly & Frey. 80 Rp.

Die neunte Kriegskarte der geographischen Anstalt Kümmerly & Frey in Bern reicht von Cernowitz im N. bis nach Athen im S., von Pressburg und Brindisi im W. bis nach Konstantinopel im O. Reiche Namengebung und ausführliche Darstellung der Verkehrswege ermöglichen dem Zeitungsleser, auf der Karte die Heeresbewegungen zu verfolgen, die sich in den unglücklichen Balkangegenden vollziehen.

Naturgeschichte.

Brehms Tierleben. 4. Aufl., hsg. von Prof. Dr. Otto von Strassen. Bd. 12: Säugetiere. Leipzig/Wien, Bibliogr. Institut. 717 S. mit 52 Abb. im Text, 17 farbigen und 4 schwarzen Tafeln, sowie 25 Doppeltafeln mit 146 Abb. gb. in Halbleder Fr. 16. 20.

Auch in der kriegerischen Gegenwart wird das grossangelegte Werk rührig fortgeführt. Den Stoff dieses dritten Säugetierbandes bilden die Raubtiere und Sirenen von Hilzheimer, ferner die Wale, Elefanten, Klippschiefer und Unpaarhufer, von Heck bearbeitet. Man mochte anfänglich die Befürchtung hegen, die planmässig vorgenommene Ausmerzung von unwahrscheinlichen und unverbürgten Tiergeschichten könnte dem Werke Eintrag tun. Gerade dieser Band zeigt, dass dem nicht so ist; denn überall ist das Interesse gefesselt, dank allerdings auch der geschickten Bearbeitung. Wahrheit soll eben doch des Naturwissenschafters höchste Richtschnur sein. Überall ist der Stoff nach dem neuesten Stand der Forschung behandelt, was besonders bei den Walen und Sirenen auffällt, bei denen neue Anschauungen über deren Abstammung und Verwandtschaft haben Platz greifen müssen. Ob mit dem Urteil über die „denken den Pferde" das Richtige getroffen ist? Selbstverständlich entspricht auch die Ausstattung mit Bildern und Tafeln durchaus allen Ansprüchen, die an das grossartiges Werk zu stellen sind, das volle Empfehlung verdient. Dr. *K. B.*

Moderne Naturkunde. Einführung in die gesamten Naturwissenschaften, beab. von Prof. Dr. *Dennert* u. a. Godesberg, Naturwiss. Verlag. 1914. Neun Lieferungen zu Fr. 1. 50. 127 Spalten.

Eine Anzahl namhafter Gelehrter hat sich vereinigt, um eine populär-wissenschaftliche Einführung in die gesamten Naturwissenschaften zu schaffen. Der Herausgeber spricht in einem einleitenden Kapitel über „Wesen und Bedeutung der Naturwissenschaften", worauf er das Wort dem bekannten Königsberger Professor Lassar-Cohn zur Behandlung der Chemie gibt. An vorzüglich gewählten Beispielen und Versuchen wird der Laie in die Natur der chemischen Vorgänge und in die Sprache des Chemikers eingeführt. Aus dem grossen Gebiet ist geschickt das für weitere Kreise Interessante, für Technik und Leben Wichtige ausgewählt und in unterhaltender Form dargestellt. Vom zweiten Teil, der Physik von Prof. Dr. Gruner, Bern, enthält die erste Lieferung erst die Einleitung. *T. G.*

Spilger, Ludwig. *Biologische Beobachtungsaufgaben.* Leipzig 1914, Quelle & Meyer. VIII und 132 S. Fr. 3.50.

Eine grosse Anzahl von botanischen und zoologischen Beobachtungsaufgaben an systematisch in absteigender Reihenfolge geordneten Objekten. Die Aufgaben lassen sich mit Leichtigkeit durch die ganze Klasse oder durch einzelne Schüler ausführen; auf exakte Beobachtung wird grosses Gewicht gelegt. Für den Lehrer der biologischen Disziplinen ist das Büchlein ein höchst willkommenes Hülfsmittel zur Betätigung der Schüler. *-r-*

Floerike, Kurt. *Der Sammler.* Eine gemeinverständliche Anleitung zur Anlage naturwissenschaftlicher Sammlungen Stuttgart 1914, Frankhsche Verlagshandlung 194 S. Fr. 3.35.

Das Buch will den Sammeltrieb der Jugend in nützliche Bahnen lenken. Nicht vielerlei, sondern auf enger beschränktem Gebiet mit um so grösserer Gründlichkeit soll gesammelt werden; vor allem ist das Studium der Heimat

zu empfehlen. Das Sammeln soll im Zeichen des Naturschutzes geschehen. Nur eine in Etikettierung und Anordnung völlig einwandfrei angelegte Sammlung kann Anspruch darauf erheben, von der Wissenschaft ernst genommen zu werden. Dies sind einige Leitsätze des Buches. Wenn der Erzieher darüber wacht, dass der Zögling im Sinne der Anleitung sammelt, wird dessen Geistesrichtung ein bestimmtes Gepräge erhalten. *T. G.*

Rothe, Karl Cornelius. *Vorlesungen über allgemeine Methodik des Naturgeschichts-Unterrichts.* I. München 1914, Fr. Seybold. VIII, 131 S. 4 Fr.

Das erste Heft der Vorlesungen, die im deutsch-österreichischen Lehrerverein für Naturkunde gehalten wurden, enthält: Geschichte der Methodik im 19. Jahrhundert; der gegenwärtige Stand der Methodik; Kritik des derzeitigen Zustandes. Der Verfasser trifft unter den Methodikern des letzten Jahrhunderts eine ziemlich beschränkte Auswahl, wobei aus naheliegenden Gründen österreichische Autoren stärker berücksichtigt werden. Dafür ist dem Einzelnen ein grösserer Platz eingeräumt; an Hand von Textproben soll sich der Leser selbst ein Urteil bilden oder das des Verfassers kontrollieren können. Besonders eingehend werden die Methodiker besprochen, von denen die Reformbestrebungen der Neuzeit ausgegangen sind. Während die Bedeutung von Junge höher angeschlagen wird, als es gewöhnlich geschieht, wird an Schmeil eine ziemlich scharfe Kritik geübt. *T. G.*

Mathematik.

Schwab-Lesser, *Mathematisches Unterrichtswerk für höhere Lehranstalten. Arithmetik und Algebra* für *Gymnasien* von Prof. Dr. *C. H. Müller.* Leipzig, G. Freytag.

I. Teil, für die mittleren Klassen der Gymnasien. 1914. 162 S., gb. Fr. 2.70. Der dargebotene Stoff ist in der Hauptsache der gleiche, wie in der Ausgabe für Realschulen; bei den quadratischen Gleichungen nur solche mit einer Unbekannten. — II. Teil, für die obern Klassen der Gymnasien. 1910. 162 S., gb. Fr. 2.70. Aus dem reichen Stoff der Ausgabe für Realschulen sind diejenigen Gebiete ausgewählt und in organischen Zusammenhang gebracht, die für das humanistische Gymnasium von Bedeutung sind: Gleichungen ersten Grades mit zwei und mehreren Unbekannten. Quadratische Gleichungen mit zwei Unbekannten. Arithmetische und geometrische Reihen. Aufgaben aus der Versicherungsmathematik. Der binomische Lehrsatz. Die Funktion und ihr Verlauf. Differentialquotienten. Auflösung numerischer Gleichungen auf graphischem Wege. Die Wurzeln der kubischen Gleichung. Komplexe Zahlen und der Moivreische Satz. Algebraische und transzendente Funktionen und ihre Derivierten. Begriff des Integrals und das bestimmte Integral. — Das mathematische Unterrichtswerk von Schwab-Lesser, das in verschiedenen Abteilungen bereits mehrere Auflagen erlebt hat, bietet den an höhern Schulen zu lehrenden Unterrichtsstoff in vorzüglicher methodischer Bearbeitung und in so reichem Umfange, dass den weitgehendsten Forderungen entsprochen wird. Es kann aber auch leicht eine Auswahl aus dem Inhalt getroffen werden. Bei den algebraischen und so weit als möglich auch bei den rein geometrischen Problemen steht, entsprechend den modernen Forderungen, der Funktionsbegriff im Mittelpunkt der Betrachtung, so dass den Ansprüchen des Reformers volle Genüge geleistet wird. Aber auch wer sich der Reformbewegung gegenüber noch abwartend verhält, findet in den verschiedenen Abteilungen des Unterrichtswerkes wertvolles Unterricht- und Übungsmaterial. Ohne die zehn verschiedenen Bändchen des ganzen Werkes im einzelnen einer besondern Würdigung zu unterziehen, darf es den Fachkollegen der entsprechenden Anstalten zur Prüfung und Würdigung angelegentlich empfohlen werden. Dabei mag auch der Wunsch Ausdruck finden, es möchte auf Grund eines solchen Unterrichtswerkes im mathematischen Unterricht der schweizerischen Mittelschulen eine etwas grössere Einheitlichkeit erzielt werden. *Dr. X. W.*

Lörcher-Löffler. *Methodischer Leitfaden der Geometrie* nebst einer Vorschule für Trigonometrie für höhere Lehranstalten. Mit Fig. und Taf. 2. Aufl. Stuttgart, 1914. Fr. Grub. 201 S. Fr. 3.80.

Der vorliegende Lehrgang der Planimetrie setzt einen propädeutischen Kurs in der Raumlehre voraus, dessen Ziel die Vermittlung der psychischen Begriffe der wichtigsten Grundgebilde ist. Das Buch ist Lehr- und Übungsbuch zugleich und enthält neben dem üblichen Pensum (neuere Geometrie exkl.) eine Vorschule der Trigonometrie (rechtwinkliges Dreieck) und einen Abschnitt über Körpermessung. In einem Anhang I sind die Definitionen der planimetrischen Begriffe und die im Laufe des Unterrichtes gewonnenen allgemeinen Gedanken über die Behandlung von Lehrsätzen und Aufgaben zusammengestellt. Der Anhang II bietet ausgewählte Abschnitte aus der Geschichte der Mathematik (A. Entwicklung der geometrischen Begriffe und Sätze; B. Überblick über die Entwicklung der Geometrie; C. Lebensumstände berühmter Mathematiker). Symmetriebegriff, Koordinatensystem, Funktionsbegriff usw. werden frühzeitig eingeführt und konsequent benutzt. Wir können das Buch aufs wärmste empfehlen. Wird es dem Unterricht zugrunde gelegt, so lässt sich dieser ohne Zweifel sehr fruchtbringend und interessant gestalten. Wir kennen wenige Planimetriebücher, die uns soviel wertvoller Anregungen und überraschender Bemerkungen geboten haben, wie das Lörcher-Löfflersche. *C. Br.*

Beutel, Eugen. *Algebraische Kurven.* Kurvendiskussion. Mit Fig. 2. *Aufl. Stuttgart, 1914. Fr. Grub. 97 S. gb. Fr. 2.15.

Der Verfasser bespricht zunächst die algebraischen Kurven im allgemeinen und tritt dann näher auf die homogene Kurvengleichung ein. Auf die Behandlung der Signierung und des Prinzips der linearen Kombination folgen Untersuchungen über singuläre Punkte, Asymptoten und Parabeln und Hyperbeln höherer Ordnung. Hierauf wird an lehrreichen Beispielen gezeigt, wie die gewonnenen Ergebnisse zur Kurvendiskussion zu verwenden sind, und wie aus ihnen Sätze über Berührung gewonnen werden. Mittelst des analytischen Dreiecks werden Schlüsse auf das Verhalten der Kurve im Nullpunkt und in den unendlichfernen Punkten der Koordinatenachsen gezogen und Näherungskurven aufgefunden. Als weiteres Mittel zur Untersuchung des Kurvenverlaufes in einem bestimmten Punkte wird die Reihenentwicklung angewendet. An einigen Beispielen wird auch die umgekehrte Kurvendiskussion behandelt, d. h. es wird gezeigt, wie die Gleichung einer Kurve mit vorgeschriebenen Eigenschaften aufgestellt werden kann. Den Schluss des anregenden Buches bildet ein Überblick über die Geschichte der algebraischen Kurven. *E.*

Schwab-Lesser, *Mathematisches Unterrichtswerk für höhere Lehranstalten. Arithmetik und Algebra* für *Realanstalten,* von Professor *Oskar Lesser.* Leipzig, G. Freytag.

I. Teil, für die mittlern Klassen der Realgymnasien und Oberrealschulen. 5. Aufl. 1915. 205 S., geb. Fr. 3,40. Zur Behandlung kommen: Auswertung einfacher Buchstabenausdrücke durch Einsetzung bestimmter Zahlenwerte. Zuordnung der Zahlen zu den Punkten einer Punktreihe. Bildliche Darstellung. Die Grundrechnungsarten der Arithmetik. Gleichungen vom ersten Grad mit einer Unbekannten. Anwendungen dieser Gleichungen. Gleichungen vom ersten Grad mit zwei und mehrern Unbekannten. Ausziehen der Quadratwurzel. Potenzen, Wurzeln und Logarithmen. Quadratische Gleichungen mit einer und mit zwei Unbekannten. — II. Teil, für die obern Klassen der Realanstalten. 2. Auflage 1912. 238 S., gb. Fr. 3.85. Der behandelte Stoff ist folgender: Gleichungen vom ersten Grad mit zwei und mehrern Unbekannten. Arithmetische und geometrische Reihen. Aufgaben aus der Versicherungsmathematik. Die ganze rationale Funktion $y = a_0 x^n + a_1 x^{n-1} + a_2 x^{n-2} + \ldots a_n$. Untersuchung des Kurvenverlaufs. Differenzialquotienten erster und höherer Ordnung. Benutzung der Parabeln $y = f(x)$ zur näherungsweisen Bestimmung der reellen Wurzeln numerischer Gleichungen. Die Wurzeln der kubischen Gleichung. Die komplexen Zahlen und

der Moivres'che Satz. Algebraische Funktionen verwickelterer Art und ihre Derivierten. Transzendente Funktionen. Reihenentwicklung. Auswertung unbestimmter Ausdrücke, Maxima und Minima. Begriff des Integrals und das bestimmte Integral.

Turnen.

Abplanalps Rumpf-Turnen in Rückenlage. Bern, A. Francke. 97 S. mit 50 Abb. Fr. 2.50.

Zur Betätigung der Rumpfmuskeln und zu kräftigen Atmungsübungen hat Abplanalp in seinem Heilgymnastischen Institut in Basel einen Apparat erprobt, der eine ununterbrochene pendelartige Bewegung von Armen und Beinen und weitere Übungen ermöglicht, die Abnahme der Fettleibigkeit, der Rheumatismen usw. zur Folge haben. Über die gesundheitlichen Wirkungen der täglichen Übungen (je 5 Min.) geben bekannte Ärzte ihr günstiges Gutachten; ebenso über die Kräftigung des Körpers, Turner- und Ruderklubs. In dem vorliegenden Buch sind der Apparat (45 Fr.) und Übungen bis ins einzelne beschrieben. Wer darnach sich kräftigen oder schlanker gestalten will, hat darin genügende Anleitung.

Steinmann, J. *Korbball.* Eine Anleitung für Spielleiter. Bern 1913. A. Francke. 36 S. 40 Rp. In Partien 30 Rp.

Das Korbballspiel kommt von Amerika. Es ist ein Grenzballspiel mit Nahkampf; es verlangt Behendigkeit und Entschlossenheit, gibt dem Körper allseitige Übung und wird darum ähnlich dem Fussballspiel durch besondere Verbände gepflegt. Das vorliegende Heft gibt eine genaue Anleitung zur Durchführung des Spiels, das Lehrerturnvereine usw. gern erproben werden.

Unbehaun, Joh., Dr. *Ideale Körperbildung.* Lammers, München. 202 S. Fr. 6.80.

Der Titel des Buches klingt stolz und vielverheissend: „*Ideale* Körperbildung durch *neue* deutsche Gymnastik." Er ist eher dazu angetan, kritisch angelegte Personen stutzig zu machen. Wer sich aber speziell mit Zimmergymnastik befassen will, wird im Buche doch manche Anregung finden. Doch sind die Gedanken nicht so neuartig, dass der spezielle Titel: „*neue* Gymnastik" gerechtfertigt wäre. Dem Schreiber dieser Zeilen ist wenigstens keine wirklich neue Idee begegnet. Dennoch ist die Arbeit eine sorgfältige, gewissenhafte. Die Frage ist nur die, ob diejenigen Leute, die Zimmergymnastik treiben, Zeit und Musse haben, die nach vielen Seiten zählenden Theorien vorerst zu studieren. Damit verliert das Buch wesentlich an praktischer Verwendbarkeit. Über die sog. S. U. Bilder (ein Klichee enthält zwei bis vier Stellungen übereinander) denken manche Beschauer vielleicht nicht wie der Verfasser: De gustibus non est disputandum." *E. M.*

Gertrud Meyer. *Tanzspiele und Singtänze.* Neue Folge. Leipzig 1914, Teubner. 57 S. Fr. 1.60.

Von den vierzig Tänzen und Liederspielen, welche die „Neue Folge" enthält, stammt ein guter Teil aus Schweden und Dänemark; die andern sind deutscher Vergangenheit. Es liegt etwas frisch Bodenständiges in den Texten und Melodien. Die Tanz- oder Spielweise ist zu jeder Nummer ausführlich beschrieben. Wer etwas Talent in der Gestaltung von Reigen und Tänzen hat, wird sie leicht ausführen können. Sicher finden auch bei uns manche dieser nordischen Volkstänzefreudige Aufnahme. Für gelellige Anlässe und Vereine!

Musik und Gesang.

Paul, Ernst. *Lehrgang im Gesangunterrichte* für Präparanden, Lehrerseminare und andere höhere Lehranstalten. Kl. Ausg. M. Fig. Dresden-Blasewitz 1914, Bleyl & Kämmerer. 100 S. 4⁰. Fr. 3.20, gb. 4 Fr.

Gemäss dem Leitsatze, dass der Gesangunterricht Erteilende selbst eine gründliche gesangs- und sprachtechnische Schule durchgemacht haben soll, dass er ferner gediegene, methodisch praktische Einsicht und genügendes musikalisches Wissen besitzen muss, soll ein Unterricht Erfolg haben, ist der Lehrgang durchgeführt. In der Hand eines tüchtigen Lehrers ist derselbe imstande dem Schüler diese Kenntnisse zu vermitteln. Leider wird im Kapitel der Harmonielehre immer noch die alte Webersche Klassifikation der drei Klänge und sieben Akkorde gepredigt, die das wahre Wesen aller Harmonie eher zu verhüllen als zu erklären imstande ist. Heute, wo Riemann seit 40 Jahren wirkt, wirklich eine Sünde. Im übrigen ist das Buch wertvoll. *Bn.*

Battke, Max. *Unerschöpfliche Übungen für das Primavistasingen.* Zum Gebrauch in Schulen, Chören usw. Berlin-Lichterfelde 1913, C. F. Vieweg.

Wir können uns mit diesem Übungsbuch nicht befreunden. Alle rhythmischen Übungen, die während der ganzen Schulzeit des Kindes ausgeführt werden sollen, auf vier Seiten zusammenzudrängen, ist aus verschiedenen, leicht ersichtlichen Gründen abzulehnen. Die meisten dieser Rhythmen sind auch für die obersten Schulklassen viel zu schwer und kommen jedenfalls kaum in einem Liede vor. Zudem sind die Rhythmen, die eingeübt werden sollen, vom Lehrer und Schülern im Augenblick auf die Wandtafel und ins Notenheftchen geschrieben; da ist kein besondere Buch dazu nötig. — In den „melodischen Übungen" ist nicht viel von Melodie zu spüren. Das Aufdecken der Klappen ist unpraktisch und bringt nur scheinbar immer neue Übungen zustande, da es doch immer wieder die nämlichen Bruchteile bekannter Übungen sind, aus denen neue Kombinationen gebildet werden. *E. Kz.*

Kirsten, Paul. *Methodik des Gesangunterrichts* in der Volksschule. Leipzig 1914, M. Scholz. 180 S. Fr. 5.40, gb. Fr. 6.80.

Wie der Titel schon sagt, befasst sich das Werk mit den Elementen des Gesangunterrichts und ist für die Primarschule gedacht. Anordnung und Aufbau verraten den tüchtigen Praktiker. Auf das Werk sei gebührend aufmerksam gemacht. *Bn.*

Rupertus, Otto. *Der Geiger.* Kurzgefasste Zusammenstellung der wichtigsten Fragen der Geigentechnik. Köln a. Rh., P. J. Tonger. 157 S. Fr. 1.35.

Der in Tongers Musikbücherei erschienene Band 3 „Der Geiger" darf allen Musikbeflissenen warm empfohlen werden; er gibt Aufschluss über alles Wissenswerte auf dem Gebiete des Geigenspiels als da ist: Haltung, Stricharten, Lagen, Phrasieren, die Verzierungen usw. Alles in knapper und doch orientierender Form. Der Anhang enthält kurze biographische Daten der bekanntesten Violinkünstler älteren und neueren Datums. *Bn.*

Rechtskunde (Fortbildungsschulen).

Mit der Einführung des Zivilgesetzes hat die Rechtskunde neue Grundlagen erhalten und neues Interesse erweckt. Der einzelne Bürger sieht sich darin um, und Fortbildungsschulen sollten wenigstens mit den leitenden Grundsätzen vertraut und die Schüler auf einige Rechtsquellen aufmerksam gemacht werden. Wir machen daher auf folgende Bücher aufmerksam:

Schweizerisches Zivilgesetzbuch vom 10. Dez. 1907. Eidg. Drucksachenbureau Bern. 1 Fr. 227 S. gr. 8⁰. Enthält den bereinigten Text des Gesetzes in grosser, schöner Schrift. Jeder Kanton hat dazu ein Einführungsgesetz erlassen, das über Jugendpflege, Erbsachen, Haftpflicht mehr oder weniger weitgehende Erweiterungen enthält und in der Kantonskanzlei billig erhältlich ist. Eine erklärende Einführung in die Grundsätze und den Aufbau des Gesetzes gibt das Werk von Tuor, P., Dr., Prof.: *Das neue Recht,* eine Einführung in das schweiz. Zivilgesetzbuch, Zürich, Orell Füssli, 505 S. gr. 8⁰., 8 Fr., gb. 10 Fr. Nach einer Darstellung der Entstehungsgeschichte und der neuen Gesichtspunkte, die das neue Recht bestimmen, entwickelt der Verfasser die Anschauungen, die in den einzelnen Abschnitten zum Ausdruck kommen. Dabei werden bisherige Gesetzesgrundsätze, Theorien und Strömungen der Gegenwart, ausländische Gesetze zum Vergleich herangezogen. Wer in staatsbürgerlichem Kurs die Hauptzüge des Gesetzes behandeln will, findet in dem Buche eine gute Hülfe. Dass es jungen Rechtsstudierenden dient, brauchen wir hier nicht weiter auszuführen. — Einzelne Stücke des Gesetzes behandeln die kleinen Bändchen, welche in Orell Füsslis praktischer Rechtskunde erscheinen. Eine Einleitung

gleichsam gibt Bd. 1: Kuhn, Ed., *Was jeder Schweizer vom Zivilgesetzbuch wissen muss* (2 Fr.). Das Büchlein gibt in Fragen und Antworten Auskunft über die wichtigsten Bestimmungen. Es mag dabei bedauert werden, dass der Wortlaut des Gesetzes nicht in der Antwort festgehalten ist. Dennoch hat das Büchlein seine Brauchbarkeit erwiesen, indem es rasch die dritte Auflage (12.—20. Tausend) erreichte. In Bd. 2 behandelt wieder in Fragen und Antworten Dr. Oskar Leimgruber den *Dienstvertrag nach Schweizer Recht* (96 S., gb. Fr. 1.50). Nach den Bestimmungen des Obligationenrechtes, des Zivilgesetzes, des Fabrik-, sowie des Konkursgesetzes werden Lehr- und Anstellungsverhältnisse mit all ihren vielseitigen Beziehungen erörtert und in Antworten auf entstehende Rechtsfragen dargestellt. Bd. 3: *Wie man in der Schweiz eine Ehe schliesst* von Dr. Scheurer, Zivilstandsbeamter in Basel (krt. 1 Fr.), gibt in ähnlicher Weise Aufschluss über Fragen der Eheschliessung und ihre Folgen. In Bd. 4 erklärt ein Mann der Praxis: *Wie man in der Schweiz ein Testament macht* (162 S., 2 Fr.). Das Testieren ist nicht immer eine einfache Sache. Ein Blick in dieses Büchlein zeigt die Häklein, die dabei sind, wie die Schwierigkeiten, die bei Unklarheiten usw. entstehen. Da die Einführungsgesetze der Kantone noch einzelne Abweichungen zeigen und verschiedene Stellen zur Deposition bezeichnen, so nimmt das Büchlein auch hierauf Rücksicht. Die folgenden Bändchen umfassen: 5: *Das Grundbuch nach Schweizer Recht* von Dr. P. Aeby (2 Fr.); 6: *Was Gläubiger und Schuldner von der Schuldbetreibung wissen müssen*, von Dr. O. Leimgruber (2 Fr.); 7: *Das schweizerische gesetzliche Erbrecht* von Dr. A. Kuoni (94 S. mit 39 graphischen Erläuterungen, Fr. 1.50); 8: *Unsere persönlichen Rechte* nach schweizerischem Gesetz von Dr. A. Scheurer (2 Fr.); 9: *Wie gründet und leitet man Vereine* mit Mustern, Formularen und Gesetzestext von Dr. U. Lampert (2 Fr.); 10: *Was der Kaufmann und Aktionär vom schweizerischen Aktienwesen wissen muss* von Prof. Dr. Töndury (2 Fr.); 11: *Das Konkursrecht in der Schweiz*, Wegweiser für Schuldner und Gläubiger von Dr. Osk. Leimgruber (2 Fr.); 12: *Was die Hausfrau und Dienstboten* von den gegenseitigen Rechten und Pflichten wissen müssen, praktische Darstellung des schweiz. Dienstbotenvertrages von Dr. O. Leimgruber (1 Fr.); 13: *Der Mietvertrag* nach Schweizer-Recht von Dr. W. Vollenweider (Fr. 1.50); 14: *Die Gewährleistung im Viehhandel* nach Schweizer Recht von Dr. G. Willi (2 Fr.); 15: *Der Grundstückverkehr* in der Schweiz von Dr. P. Aeby (Fr. 2.50); 16: *Der Nachlassvertrag* nach Schweizer Recht von Dr. O. Leimgruber (2 Fr.); 17: *Die Vormundschaft* nach Schweizer Recht, Darstellung des Vormundschaftsrechts in Fragen und Antworten von Dr. C. Hess (246 S., gb. 4 Fr.). Das letzte Bändchen wird manchem Lehrer, der als Vormund oder Mitglied eines Waisenamtes tätig ist, praktische Dienste leisten. Es zeigt, wie vielseitig ein einziges Rechtsverhältnis nach seiner Entstehung, Durchführung und Wirkung sich im Leben gestaltet. In der Fortbildungsschule oder in einem Kurs über Gesetzeskunde kann an Hand eines der vorliegenden Bändchen eine Rechtsfrage eingehender behandelt werden. Es ist sicher, dass die jungen Leute dem Stoff Interesse entgegenbringen, wenn ihnen die praktische Bedeutung nahegelegt wird. — Eine Orientierung über das neue Recht geben auch die drei Bücher Curti, Arthur, Dr., *Schweizerisches Zivilrecht* (Zürich, Orell Füssli). Gemeinverständlich dargestellt. Der 1. Band behandelt das Personen- und Familienrecht (Fr. 3.60, gb. Fr. 4.20), Band 2 das Erbrecht (Fr. 2.40, gb. 3 Fr.), Band 3 das Sachenrecht (4 Fr., gb. Fr. 4.80). Eine gemeinverständliche Zusammenstellung über das *Schweizerische Zivilgesetzbuch in seinen wichtigsten Neuerungen gegenüber dem bisherigen eidg. und zürcherischen Privatrecht* hat die Regierung des Kantons Zürich veröffentlicht (114 S., Staatskanzlei Zürich, 80 Rp.). Sie gibt tatsächlich eine gute Übersicht über die Hauptgedanken des Gesetzes, immer unter Hinweis auf die Artikel. Vielleicht haben andere Kantone ähnliche Veröffentlichungen. Wer die nicht ganz einfachen Verhältnisse im Armenwesen kennen lernen will — und das ist ein Gebiet, das der Schule mannigfach nahesteht — greife zu den zwei Büchern: Das gesetzliche und organisierte freiwillige Armenwesen in der Schweiz, hsg. von der ständigen Kommission der Schweiz. Armenpfleger-Konferenzen. In Band 1 behandelt Dr. A. Schmid *Das gesetzliche Armenwesen in der Schweiz* (369 S., 8 Fr., gb. 9 Fr.) d. h. die Bestimmungen des Bundes, der Kantone und der grossen Städte. Im 2. Band bearbeitet A. Wild *Das organisierte freiwillige Armenwesen* in der Schweiz (294 S., 6. Fr., gb. 7 Fr.)

Für kaufmännische Fortbildungs- und Handelsschulen ist unter den Handbüchern des kaufmännischen Vereins bereits in 2. Auflage erschienen.:

Isler, Otto, Dr., *Kaufmännische Rechtslehre*. Ein Leitfaden für den Unterricht in kaufmännischen Kursen (Zürich, Orell Füssli, 306 S., Fr. 4.50). Eine französische Übersetzung ist veröffentlicht unter dem Titel *Manuel de Droit commercial*. Guide pour l'enseignement dans les cours commerciaux par le Dr. O. Isler. Traduit sur la seconde édit. allemande par le Dr. Max-E. Porret (Orell Füssli 1915, 272 p., Fr. 4.50). Das Buch behandelt in 11 Kapiteln die Hauptgebiete des kaufmännischen Verkehrs nach seinen rechtlichen Grundlagen und rechtlichen Folgen. Die deutsche Ausgabe hat sehr gute Aufnahme gefunden, und für die richtige Übertragung ins Französische konnte wohl keine bessere Feder gefunden werden, als die des Bundesgerichtssekretärs und frühern Lehrers der Neuenburger Handelsschule.

Verschiedenes.

Wettstein, Walter, Dr. *Die Steuerreform im Kanton Zürich.* Zürich 1915. Rascher. 224 S. 4 Fr.

Steuer und Steuerreform berühren jeden Bürger, den festbesoldeten, dessen Einkommen genau bekannt ist, insbesondere. Einer Kritik des bisherigen zürcherischen Steuerverfahrens lässt der Verfasser die kritische Betrachtung der geplanten Steuerreform folgen, die er an Hand des vom Kantonsrat beratenen Steuergesetzes (S. 157—222) vornimmt. Vergleiche mit andern Steuergesetzen und Tabellen verdeutlichen die Tragweite der vorgeschlagenen Bestimmungen, die dem Verfasser in sozialer Richtung nicht weit genug gehen. Die zürcherischen Leser haben alle Ursache dem Steuergesetz Aufmerksamkeit zu schenken. Die vorliegende Studie hilft ihnen dabei.

Siebert, Schölermann und **Krauss.** *Wie lege ich einen Garten an?* Ein neues Gartenbuch, im Auftrag der Gesellschaft für Heimkultur. Wiesbaden, Westdeutsche Verlagsgesellschaft. 334 S. Lfr. mit 200 Abb. 8 Fr. gb. 10 Fr.

In den letzten Jahren ist der Pflege des Gartens erhöhte Bedeutung geworden. Zur Stunde heisst es überall: Leget Gärten an! Ist hier die Nutzung massgebend, so wirkt doch die ganze Gartenbaubewegung zurück auf vorhandene und geplante Gärten, die zur Zierde, zur Ruhe oder zur Nutzkultur angelegt werden. Da kommt ein so vorzügliches Buch wie das vorliegende gerade recht. In dessen Bearbeitung teilen sich ein Gartenbaudirektor, der Direktor des Frankfurter Palmengartens und ein Garteninspektor; die Grundlage gab das englische Werk Garden-Planning von Rogers. Da findet der Gartenfreund alles, was ihn interessiert über Lage, Anlage, Plan des Gartens, über Beete und Wege, Rasen und Einfassung, Gartenhaus und Hecken, Pflanzung und Düngung, Boden und Werkzeug, Wirkung der Blumen und Pflanzen. Neben den ebenen Garten wird der Böschungsgarten, der Felsengarten und im besondern der Rosengarten und der Gemüsegarten beschrieben. Abbildungen in grosser Zahl, vor allem zahlreiche Pläne von kleinen und grossen Gärten unterstützen den Text. Ausführliche Tabellen enthalten Zusammenstellungen von Gartenpflanzen, nach Farbe, Blütezeit, Wirkung der Blattformen, Verwendbarkeit als Dauerpflanzen, zu Einfassungen usw. Wer dieses Buch liest, wird seinen Garten mit erhöhtem Interesse behandeln. Als Lehrbuch in Kursen für Gärtner sehr zu empfehlen.

Kleine Schriften. Immer neue Schriften geben sich mit der Betrachtung der Zeitverhältnisse ab. Vom Standpunkt des religiösen Menschen aus erhebt Max Luschka in „*Warum? Allerlei Kriegsfragen und Antworten*" (Luzern,

Otto Wicke, 101 S., Fr. 1.80, gb. Fr. 2.80) seine Stimme. Der junge Luzerner Prediger sieht in der Oberflächlichkeit und Gedankenlosigkeit, oben und unten, in der Verkennung des wahren Christentums die Ursache des Krieges, der zur Strafe wird, aber auch Kräfte wachsen lässt, aus denen neue Werte hervorgehen. Lebensopfer haben Ewigkeitswert. Lasset uns aus blossen Stimmungsmenschen Gesinnungsmenschen werden, Mitbauer an einer bessern Menschheit! Das ist seine Hoffnung und seine Forderung. — In den Schriften für Schweizer Art und Kunst 24/25 stellt Staatsarchivar Dr. Richard Durrer „*Kriegsbetrachtungen*" an (Rascher, 38 S. 1 Fr.), die sachlich, ruhig, nach links und rechts abwägend, die Stellung der Neutralen beleuchten. Manche treffende Bemerkung gegen Übereifer und Verkennung der Tatsachen würzt diese Schrift; der Verfasser spricht sehr vielen aus der Seele, und seine Worte verdienen Beherzigung. — In geistreicher, formschöner Weise spricht G. de Reynold, *Deux Conférences*, La Suisse romande, L'unité de la Suisse (Rascher, 60 S., 1 Fr.) über das Wesen der Westschweiz und die Einheit der Schweiz. Gerade Neues sagt der Freiburger Dichter nicht; aber der Reiz der Sprache macht seine Vorträge zu einer angenehmen Lektüre, die uns Bekanntes in neuem Lichte sehen lässt. — Nr. 26 der Schriften für Schweizer Art und Kunst: *Zur nationalen Verständigung und Einigkeit* von Dr. William Rappard (Rascher, 40 S., 80 Rp.) ist eine Begründung der Anschauungen der Westschweizer, die in der Furcht, Deutschland verschlinge nach dem Sieg die Schweiz, in der angestammten Spracheinigkeit und Sympathie mit Frankreich, wesentlich auch in den geschriebenen und ungeschriebenen Erzählungen über Gewalttätigkeiten ruhen. Der Genfer Professor könnte aus der Schrift von Durrer manches lernen; er hätte dann vielleicht nicht bloss Worte der Entschuldigung für die Welschschweizer, für die „nationale Neutralitätspflicht auf das moralische Niveau einer misslichen, fast unanständigen Notwendigkeit (!) hinabsinkt." Mit einer Fabel sollten die Gelehrten aufhören, dass die Unkenntnis der Sprache die Gegensätze zwischen Ost- und Westschweiz begründe; denn das Leidenschaftlichste, das die Welschschweizer gegen Deutschland und gegen die Deutschschweizer geschrieben, geht nicht von denen aus, die nur eine Sprache kennen, sondern von solchen, die ganz gut Deutsch verstehen, wie die HH. Secretan, Seippel u. a. — Wer sich über den Stand der Fremdenfrage orientieren will, lese Nr. 18/19 der Schriften für Schweizer Art und Kunst: *Unsere Fremdenfrage* von Dr. C. A. Schmid (Rascher, 64 S., 1 Fr.). Der Verfasser behandelt darin sein Lieblingsthema, in dem er zu Hause ist wie wenige. Die Lösung sieht er in dem Vorschlag der Neunerkommission, der vor dem Bundesrate liegt. — In der prickelnd-kurzweiligen Art der Feuilletons entwirft Moritz Loeb in dem Buch *Eduards unselige Erben*, Die Kriegshetzer (Augsburg 1915, Haas & Grabherr, 133 S. mit 31 Bildnissen, 2 Fr.) die Silhouetten der Diplomaten, Fürsten, Minister und Zeitungsschreiber, die unter Deutschlands Gegnern in führender Stellung sind. Die guten Eigenschaften eines Asquith, Grey, Paul Cambon u. a. werden nicht verkannt, aber die ganze Schar von Eduard VII bis zu d'Annunzio erscheint mit Spitzen gezeichnet, die alle gegen Deutschland gerichtet sind. Neben manchem guten Urteil fliessen Übertreibungen und Einseitigkeiten reichlich mit, auch dunkle Lebensblätter werden enthüllt. Sehr schön sind die beigegebenen Tonbildnisse der durchgehechelten Häupter. — Einen Überblick über die Geschichte der Polen gibt Nr. 127 von Velhagen und Klasings Volksbüchern: *Das Königreich Polen* von Erich Missalik (Velhagen & Klasing, 42 S. mit 59 Abb., 80 Rp.) Viel Krieg und Unglück ist über das Land gekommen, das sich durch die Aufstände von 1830 und 1863 im Westen Europas viel Sympathien gewonnen hat und heute noch vor einem ungewissen Schicksal steht. Eine reiche Illustration zeigt die gekrönten Häupter Polens, Ansichten der alten Städte Warschau, Krackau, Lemberg, Denkmäler und Trachtenbilder. Gegenwärtig hat das Heft besonderes Interesse.

— Gegenüber der „Lüge", dass die schweizerischen Eidgenossenschaft in den Mailänderkriegen um Geld ihre „Weltgeltung" verkauft hätte, weist Dr. *Emil Dürr* in der Schrift *Die auswärtige Politik der Eidgenossenschaft und die Schlacht bei Marignano*, ein Beitrag zum Ursprung der schweiz. Neutralität (Basel 1915, Helbing & Lichtenhahn, 45 S. Fr. 1.20) nach, wie sich der Verzicht auf die Grossmachtspolitik aus innern Faktoren ergab und wie die Schlacht von Marignano sich zur trotzigen Abwehr von der Weltmachtstellung gestaltete. Diese Auseinandersetzung des ersten Grundes unserer Neutralität ist sehr verdankenswert und dürfte mehr als eine Geschichtsstunde beeinflussen. Wie durch die Reformation ein weiterer Grund für die Neutralität der Schweiz hinzukam, wie diese sich im gegenwärtigen Krieg stellt, deutet das letzte Kapitel der Schrift an.

Der Krieg, Illustrierte Chronik des Krieges 1914/15. Stuttgart, Frankh. Heft 31 (II. Jahrg., 7). Je 40 Rp.

Regelmässig folgen sich die zwei monatlichen Hefte. Nr. 31 führt die Chronik schon bis gegen Ende September. Dem Kriegsbericht nach amtlichen Berichten, Zeitungsmitteilungen und besondern Berichterstattern gehen Abhandlungen über Persönlichkeiten und Karten parallel. Schöne Illustrationen und Karten unterstützen den Text. Heft 31 z. B. enthält eine Reliefkarte von Italien und der adriatischen Ostküste.

Deutsche Kriegs-Chronik des grossen Völkerkampfes. Eine volkstümliche, reich illustrierte Geschichte des gewaltigen Völkerzusammenstosses des 20. Jahrhunderts, mit vielen Einzelerzählungen, Berichten nach Feldpostbriefen und persönlichen Mitteilungen usw. von *Georg Kropp*. Ludwigshafen a. Rh., Julius Waldkirch & Co. 766 S. gr. 4°.

Nach einem Jahr schon haben wir Mühe, den Gang der Ereignisse vom 1. August 1914 an einigermassen genau im Gedächtnis festzuhalten, geschweige die Stimmung von damals nachzuempfinden. Durchgehen wir ein Buch wie das vorliegende, einen mächtigen Band von 1532 Spalten, so leben Ereignisse, Personen, Stimmungen in uns auf, wie sie Tag für Tag sich drängten. Reden der Minister, Telegramme, Berichte der Heeresleitungen, Briefe der Krieger, an der Front, Zeitungsberichte, wie der Gang der Dinge sie gab, sind hier gesammelt und zu einem Zeiten-Dokument vereinigt. Zahlreiche Karten, Porträts, Abbildungen von Städten, Kampfszenen, Waffen und Schutzeinrichtungen zu Wasser und zu Lande, Karrikaturen aus gegnerischem Lager zeigen dem Auge, was das Wort nicht zubeschreiben vermag. Wasser- und Landkämpfe, Technik und Sanität im Kriege werden aus unmittelbarer Anschauung und Berichten geschildert. Der erste Band führt mit seiner Chronik bis zu den Ereignissen in Ost und Westen im Oktober 1914. Der Leser macht Not und Sorge in Ostpreussen, die Kämpfe an der Marne und um Arras mit. Er sieht mit nicht weniger Interesse den weitern Darstellungen entgegen, welche die Fortsetzung des Unternehmens bringen wird.

Die Bergstadt. Monatsblätter hsg. von *Paul Keller*. 4. Jahrgang. Breslau, G. Korn. Bern, Bergstadt. Vierteljährlich 4 Fr.

Der neue Jahrgang hebt mit einem schönen Heft an, das reichhaltigen Lesestoff und schöne Bilder in vorzüglicher Ausstattung bietet. Wir erwähnen daraus: Der Haupttreffer Michel, ein heiterer Roman von V. Fleischer, Die Kriegsdepesche, Skizze von Fr. Müller; Grünlein, ein Kriegsmärchen von P. Keller; Der Gast, Humoreske von F. Janoske; Deutschland, Deutschland über alles; Ziele und Mittel der Photographie; Die Stadt mit den goldenen Türmen (Lübeck); Der Charakter; Bergstädtische Kriegsberichterstattung, Gedichte; Bergstädter Bücherstube; Humoristisches usw. Sehr schöne Illustrationen und prächtige farbige Kunstbeilagen.

☛ Die Reinhardschen Rechentabellen, **Verlag A. Francke, Bern geben unsern Stiftungen, auch dem Schweiz. Lehrerinnenverein, alljährlich einige hundert Franken Provision.**

H. Staubers Präparationshefte sind im Pestalozzianum zu sehen; ebenso Arbeit zur Einführung ins Arbeisprinzip. (Kurs von Frl. E. Schäppi.)